



Redaktion: SPD Tempelhof-Schöneberg · Feurigstraße 4 · 10827 Berlin · redaktion@tsaktuell.de · www.tsaktuell.de



**BEZIRK**  
Neue Städtepartnerschaft besiegelt Seite 11

IN KOOPERATION MIT DEM  
**Berliner Stadtblatt**

**MITEINANDER**  
Die Arbeit der Berliner Aids-Hilfe Seite 4



FOTO: HUBERTIN BIESEK

**L**iebe Bürgerinnen, liebe Bürger, obwohl Zimtsterne in den Läden seit September darauf hinweisen, kommt das Weihnachtsfest doch immer so plötzlich, dass man nicht weiß, wie in der verbleibenden Zeit noch alles umgesetzt werden soll, was man sich für das Jahr vorgenommen hatte.

Die SPD Tempelhof-Schöneberg hat nach ihrem guten ersten Jahr in rot-grüner Zählgemeinschaft und einem neuen Zuschnitt des Bezirksamtes unter Leitung unserer Bürgermeisterin Angelika Schöttler noch ein Projekt zu bewältigen: Sie bezieht im Dezember ein neues Kreisbüro. Am neuen Ort und mit seinen großen Schaufenstern soll es Sie und uns noch mehr zur Kommunikation und Diskussion einladen. Sie werden uns im neuen Jahr an der Hauptstraße 100, ganz nah am Innsbrucker Platz, finden.

Dort tagen nicht nur viele unserer politischen Gremien, wir werden im kommenden Jahr auch noch stärker in den Bezirk hinein arbeiten. Unser Prinzip, offen und interessiert auf die vielen engagierten Bürgerinnen und Bürger in Tempelhof-Schöneberg zuzugehen, die Diskussion zu suchen und gemeinsam mit den Initiativen, Vereinen und Verbänden an der Lebens- und Arbeitsqualität im Bezirk zu arbeiten, werden wir weiter verfolgen.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für einen gelungenen Jahreswechsel.

*Ihre Dilek Kolat*  
Kreisvorsitzende der SPD  
Tempelhof-Schöneberg

## Rot-Grün hat sich gelohnt

Nach einem Jahr hat die neue Zählgemeinschaft im Bezirk schon vieles angestoßen

**S**ozial, ökologisch und gemeinwohlorientiert, Politik mit mehr Transparenz und eine bessere Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern – mit diesem Anspruch sind vor einem Jahr SPD und Bündnis 90/Die Grünen im Bezirk gestartet.

Fast 15 Monate liegen nun die Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen (BVV) zurück. Bereits kurz nach der Verkündung des Wahlergebnisses nahmen im Bezirk Tempelhof-Schöneberg SPD und Bündnis 90/Die Grünen ihre Gespräche zur Bildung einer Zählgemeinschaft auf. In vielen Sitzungen – bis weit in den November 2011 hinein – wurde eine detaillierte Vereinbarung ausgehandelt, bevor schließlich die neue Bürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) und die Stadträtinnen und Stadträte gewählt werden konnten.

### Eine erste Bilanz

„Im Rückblick auf das vergangene Jahr kann gesagt werden,



es hat sich gelohnt“, lautet die erste Bilanz der Vorsitzenden der SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung, Elke Ahlhoff. „Viele der gemeinsam festgehaltenen Anliegen sind schon in Umsetzung oder auf den Weg gebracht.“

Ein Schwerpunkt der rot-grünen Zusammenarbeit, die stärkere Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern, wirkt sich bereits konkret aus: Bei einigen Projekten – wie die Entwicklung des Winterfeldtkiezes in Schöneberg oder die Planungen für das

Zentrum rund um die Lichtenrader Bahnhofstraße – werden die Anwohnerinnen und Anwohner in Bürgerversammlungen oder Werkstatttreffen eng mit einbezogen. Ein Konzept, wie künftig ein Beteiligungsverfahren bei den Haushaltsberatungen im Bezirk erfolgen kann, wird gerade erarbeitet.

### Gemeinsam – aber mit eigenen Akzenten

Elke Ahlhoff ist guter Dinge: „Die Stimmung zwischen den Zählgemeinschaftspartnern ist gut. Ich bin zuversichtlich, dass die Vereinbarung Schritt für Schritt weiter umgesetzt wird.“

Im Laufe der Wahlperiode, die bis 2016 dauert, will Rot-Grün also noch einiges für die Menschen im Bezirk bewegen. Daneben haben beide Fraktionen auch ihre eigenen inhaltlichen Schwerpunkte, mit denen sie Akzente in der Bezirkspolitik setzen können. Für die SPD-Fraktion zieht Elke Ahlhoff auch hier eine erfreuliche Bilanz. *HK*

► **Schwerpunkt-Thema · Seite 3**

## UNSERE THEMEN

Feierlich: Adventszeit im Bezirk Seite 2

Diskutiert: Zukunft des Winterfeldtkiezes Seite 2

Beseitigt: Bezirk baut Barrieren ab Seite 4

Gespart: Heiz- und Stromkosten Seite 5

Produziert: Berlin als Wirtschaftsstandort Seite 6

Gelöst: Berliner Preis- und Bilderrätsel Seite 8

Geregelt: EU will eine Frauenquote Seite 9

Kunstvoll: Galerien und Ateliers im Bezirk Seite 10

Kultiviert: Von Buch-Tipp bis Kino Seite 12



## Brückenschlag zwischen Tempelhof und Schöneberg

Ein neuer Fuß- und Radweg verkürzt die Wege zwischen den Bezirksteilen

**S**eit der Bezirksreform im Jahr 2001 ist das Zusammenwachsen der ehemals eigenständigen Bezirke Tempelhof und Schöneberg eine dauernde Aufgabe.

Was die Infrastruktur angeht, sorgt seit dem 8. November der neue »Ost-West-Grünzug« für kurze Wege zwischen den Kiezen in Neu-Tempelhof und auf der »Schöneberger Insel«. Abseits der großen und verkehrsreichen Straßenzüge ist damit in dreijähriger Bauzeit eine zusätzliche Fuß- und Radwegverbindung mit einer Gesamtlänge von

rund 600 Metern geschaffen worden. In Grünanlagen eingebettet, ist das »Herzstück« der neuen Verbindung eine Brücke, die nördlich des Fernbahnhofs Südkreuz die Gleise der »Dresdner Bahn« überspannt.

Auf Initiative der SPD-Fraktion in der BVV wurden die Wege und Grünanlagen auf beiden Seiten nach Hertha Block benannt, die im nahe gelegenen SA-Gefängnis Papestraße inhaftiert war. Die Brücke selbst trägt den Namen des in Schöneberg geborenen Alfred Lion, dem Gründer des legendären Jazz-Plattenlabels »Blue Note«.



VERBINDUNG | Die neue Brücke an der Hertha-Block-Promenade FOTO: KEGEL

Auf der Schöneberger Seite der neuen Verbindung gibt es weiterführende Wege zum Stadtteilzentrum am Kaiser-Wilhelm-Platz und an der Hauptstraße, von Neu-Tempelhof aus gelangt man schnell zur Tempelhofer Feld.

Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) freut sich, dass mit dem »Brückenschlag« der Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes im Bezirk fortgesetzt wird und der neue »Ost-West-Grünzug« auch eine Anbindung an den bis zum Jahr 2015 fertig gestellten »Nord-Süd-Grünzug« erhalten wird. *HK*

EIN KOMMENTAR  
VON HANS G. KEGEL

## Wer sich einmisch, bewegt etwas!

**L**okalpolitik hat noch immer den undankbaren Ruf, ein Tummelplatz für »Gedöns« zu sein. Die Bezirke werden von vielen vor allem als Träger von Verwaltungsvorgängen wahrgenommen. Weit gefehlt! Was im »Parlament« des Bezirks entschieden oder in den Ressorts des Bezirksamts umgesetzt wird, betrifft uns stärker, als wir oftmals annehmen – bis in den Lebensalltag hinein.

Sicher: Wer seinen Personalausweis verlängern lassen muss, wer heiraten oder eine Lebenspartnerschaft eintragen lassen

möchte oder die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen will, ist hier richtig – in den Bezirksrathäusern und Ämtern.

Aber Politik im Bezirk ist weit mehr als nur ein Dienstleistungsunternehmen für die Bürgerinnen und Bürger. Hier werden auch konkrete Weichen gestellt für das Umfeld und für das Zusammenleben in unseren Kiezen: Wie weit und wie sicher ist der Schulweg unserer Kinder? Was wird aus den Baulücken in unseren Kiezen? Was können wir tun gegen Schmutzdecker auf dem Spielplatz oder dunkle

Orte, die abends Angst machen? Wie gut ist das Mittagessen in den Ganztagschulen?

Solche Fragen zu stellen und gute Antworten darauf zu finden, darf nicht allein »der Politik« überlassen sein.

### Chance und Verantwortung

Die vor einem Jahr geschlossene rot-grüne Zählgemeinschaft hat dies völlig richtig erkannt und sich zum Ziel gesetzt, die Zukunft des Bezirks noch stärker gemeinsam mit den hier lebenden Menschen zu gestalten. Und sie hat begonnen, dies konkret

umzusetzen. Die jüngsten Bürgerbeteiligungs-Veranstaltungen – ob im Schöneberger Norden, in Lichtenrade oder Friedenau – waren gut besucht. Anwohnerinnen und Anwohner kamen mit den Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung zusammen, diskutierten miteinander und hatten durchaus konkrete Vorstellungen davon, was unseren Bezirk und unsere Kieze ausmacht und wie sie sich entwickeln sollen.

Wir sollten solche Angebote – wo immer sie sich bieten – auch in Zukunft nutzen! Nehmen wir

die von uns gewählten Mitglieder der Bezirksverordnetenversammlung und die Verantwortlichen im Bezirksamt beim Wort! Wer Mitwirkung und Beteiligung anbietet, muss auch damit umgehen können und wollen, wenn es nicht immer der leichteste und bequemste Weg ist, der zu Entscheidungen über Schuleinzugsgebiete, über Verkehrsberuhigungsmaßnahmen oder die Gestaltung von Parks führt.

Wir stehen umgekehrt in der Verantwortung, die Chancen, die uns geboten werden, auch

zu nutzen. Das Potenzial zum Engagement haben wir allemal. Für mich war es ein ermutigendes Erlebnis, als ich vor ein paar Tagen in den kläglichen Versuch der NPD geriet, mitten in Schöneberg auf einer Kundgebung ihre menschenverachtenden und rassistischen Parolen zu verbreiten. Nur wenige Minuten dauerte es, bis AnwohnerInnen und Geschäftsleute, Passanten und Autofahrer rund um den Kaiser-Wilhelm-Platz lautstark klar machten, dass Nazis in unseren Kiezen keinen Platz haben.

Vielleicht färben solche »Wir-sind-der-Kiez«-Gefühle ja auch auf andere Themen und Anliegen ab. Dann ließe sich wahrlich viel bewegen!



## ADVENTSZEIT IM BEZIRK



### 6. FRIEDENAUER ENGELMARKT

Am 9.12.2012 (2. Advent) findet von 13.00 bis 18.00 Uhr der 6. Friedenauer Engelmarkt auf dem Breslauer Platz stattfinden. Wie es Tradition ist, wird es vor der Kulisse des Rathauses Friedenau und rund um einen großen Weihnachtsbaum Kunsthandwerk, Selbstgemachtes, Informationen aus dem Bezirk, Glühwein und Kinderpunsch geben.

Bei der Eröffnung mit dabei sind **Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler** und **Bezirksstadtrat Oliver Schworck**, der seit 2006 Schirmherr des Engelmarktes ist.

► [www.friedenau-netzwerk.de](http://www.friedenau-netzwerk.de)



### WEIHNACHTSMARKT WINTERFELDTPLATZ

Der Weihnachtsmarkt auf dem Winterfeldtplatz ist seit seiner Eröffnung im Jahr 1989 ein Markt der Begegnungen und der Kinder. Trotz seiner Größe von ca. 5.000 m<sup>2</sup> ist die Atmosphäre eher familiär.

Hier wird auf die Nähe der Menschen geachtet und von einem rummelartigen Betrieb Abstand genommen. Schulen und Kitas aus der Umgebung sind in den Weihnachtsmarkt integriert und stellen ihr eigenes Angebot aus. An den Ständen findet man vor allem Kunstgewerbe und selbst gefertigte Handwerksarbeiten. Ein besonderes Erlebnis für die Kinder ist der Streichelzoo.

Der Weihnachtsmarkt hat an **allen Advents-Sonntagen von 11.00 bis 19.00 Uhr** geöffnet.

► [www.weihnachtsmarkt-winterfeldtplatz.de](http://www.weihnachtsmarkt-winterfeldtplatz.de)



### WEIHNACHTSMARKT IN LICHTENRADE

Auch nach dem Ausstieg der »Aktionsgemeinschaft Bahnhofstraße« findet in diesem Jahr der Weihnachtsmarkt in der **Bahnhofstraße** in Lichtenrade an den vier **Advents-Samstagen** jeweils von **11.00 bis 20.30 Uhr** statt.

Der neue Veranstalter verspricht, dass es in vorweihnachtlichem Flair von festlichem Dekor bis zu kulinarischen Leckereien ein breites Angebot geben wird. Auf die kleinen Besucher warten Karussells, Bungee und natürlich der Weihnachtsmann. An der Ecke Rehagener Straße gibt es eine Bühne mit Programm.

# Ein Kiez im Aufbruch

Wohin entwickelt sich das boomende Gebiet zwischen Nollendorf- und Winterfeldtplatz?

In kaum einem anderen Kiez im Bezirk pulsiert das Leben stärker als im Eck rund um den Nollendorf- und den Winterfeldtplatz. Was für die einen urbane Lebendigkeit ist, geht anderen einfach zu weit: Zunehmender Autoverkehr, Lärm, Schmutz und zu viel Gastronomie – so die Kritik einiger Anwohnerinnen und Anwohner.

Das Bezirksamt hatte deshalb eingeladen, und über 120 Bürgerinnen und Bürger kamen. Die Probleme und Wünsche rund um die Maaßenstraße sind vielfältig. Genauso vielfältig ist die Zuständigkeit in der Verwaltung. Alles einmal gleichzeitig und mit Allen besprechen – dazu diente die Veranstaltung Anfang November im »PallasT«. Die beteiligten Stadträte Oliver Schworck (SPD), Dr. Sibyll Klotz (Bündnis 90 / Die Grünen) und Daniel Krüger (CDU) stellten nach einleitenden Worten der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) die schon begonnenen Maßnahmen vor:

► Markierungen auf den Gehwegen der Maaßenstraße sollen klar regeln, wie weit die Gastronomie-Betriebe ihre



DIE EINEN FREUT'S – DIE ANDEREN STÖRT'S | Gastronomie in der Maaßenstraße

Tische und Stühle aufstellen dürfen.

► So genannte unechte Einbahnstraßen in der Motzstraße und der Nollendorfstraße sollen den Durchfahrtsverkehr minimieren.

► Weitere Markierung in der Maaßenstraße sollen die dort geltende Tempo-30-Zone sichtbarer machen.

► Geprüft wird, ob das Einsetzen von Pollern in der Nollendorfstraße östlich der Maaßenstraße zur Beruhigung der Nollendorfstraße umsetzbar ist.

► Die Nutzungsänderung eines Einzelhandelsgeschäftes hin zu einem Gastronomie-Betrieb soll in jedem Einzelfall geprüft werden, um die Nahversorgung sicherstellen zu können.

Für Angelika Schöttler ist es wichtig, dass der Dialog zwischen den Fachverwaltungen zu einer abgestimmten Linie des Bezirksamtes führt und mit den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam der Kiez gestaltet wird.

Sichtbar auf der Veranstaltung wurde aber auch, dass die Wünsche sehr unterschiedlich,

teilweise sogar gegensätzlicher Art sind. Hier wird es Kompromisse geben müssen. Alle Anregungen, Ideen und Wünsche wurden aufgenommen und werden nun vom Moderatorenteam gesichtet. Im Dezember wird das Ergebnis zunächst mit allen Verwaltungsbereichen gemeinsam zu möglichen Handlungsfeldern verknüpft. Im Frühjahr 2013 wird erneut eingeladen, um mit den Bürgerinnen und Bürgern neue Impulse für den Kiez abzustimmen.

Das Moderatorenteam konnte tätig werden, nachdem im Rahmen des »Projektes zur Stärkung von Bürger- und Ordnungspartnerschaften« von der Senatsverwaltung für Inneres und Sport entsprechende Mittel in den Bezirk geflossen sind.

„Das aufwändige Verfahren führt zu guten, tragfähigen Ergebnissen und wird sich bezahlt machen durch mehr Lebensqualität im Kiez. Viele Ideen und Wünsche zu Beginn führen auch zu vielen guten Lösungen. Nun wollen wir gern Begegnungszonen werden und weitere Schritte bewegen können für die Maaßenstraße und den umliegenden Kiez.“, sieht Angelika Schöttler nach vorne. **HK**

## GLEICH UM'S ECK · LÄDEN IM KIEZ

# Goldenes Handwerk

Seit Mai dieses Jahres betreibt Michael Janowski seine Werkstatt und sein Geschäft in der Wielandstraße 23, ganz nah am S-Bahnhof Friedenau.

Vergolder – darunter kann man sich ja noch etwas vorstellen. Aber was ist ein Fassmaler? Das wird Michael Janowski oft gefragt, und er gibt gern Auskunft. „Fassmaler verschönern Weinfässer“ scherzen manche. Falsch! Vergolder und Fassmaler üben ein uraltes Kunsthandwerk aus. Sie imitieren z.B. malerisch Marmorierungen, Holzstrukturen und fassen die Gesichter und Gewänder geschnitzter Heiligenfiguren und Altäre in Kirchen. Sie geben ihnen eine neue Fassung!

Es ist ein Beruf, dem eine handwerkliche dreijährige Lehre vorangeht. Zu der hat sich Michael Janowski erst im Alter von 28 Jahren entschlossen. Denn weder seine Eltern noch seine Lehrer haben seine handwerklich-künstlerische Begabung erkannt. „Michael ist sehr eigenwillig“ war das Urteil im Kunstunterricht. Das Ergebnis: Er hielt sich nach der Schule mit verschiedenen Gelegenheitsarbeiten über Wasser, zog eine Zeit sogar mit dem Wohnwagen von Kirmes zu Kirmes und verkaufte gebrannte Mandeln.

Auslöser für eine Veränderung war sein Entschluss zu malen. Und als er bemerkte, dass billige Industrieraahmen für seine Bilder nicht sein Ding waren, er aber selbst mit seinen Eigenbauten auch unzufrieden war, fing er an, sich für den Bau und die Restaurierung von Bilderrahmen zu interessieren. Kurz entschlossen zog der gebürtige Kieler 1996 nach Berlin („Da wollte ich schon immer hin.“) und begann nach mühsamer



MICHAEL JANOWSKI | Aus Leidenschaft wurde ein Beruf

FOTO: EVA LIEBCHEN

Lehrstellensuche seine Ausbildung. Die Berufsschule war in München, den Feinschliff holte er sich in Venedig, der Wiege der Kunst der Fassmalerei. Acht Jahre war seine Neuköllner Wohnung auch seine Werkstatt. Jetzt, nach kurzer Zeit in Friedenau, fühlt er sich hier sehr wohl und hofft, dass sich genügend Kundschaft findet, die seine Dienste in Anspruch nimmt.

Er vermutet, dass viele Menschen sich scheuen, in seinen Laden zu kommen, weil sie glauben, dass die Restaurierung alter Bilderrahmen sehr teuer sei. Aber es ist preiswerter als die Arbeit in einer Autowerkstatt! Er findet, „ein schöner Rahmen ist wie ein guter Anzug“, und die neuen Rahmen, die er aus einer kleinen aber sehr feinen

Auswahl an Mustern auch fertig, behalten ihren Wert – im Gegensatz zu Fabrikware – „und sind heute die Antiquitäten von morgen“.

Michael Janowski freut sich über jeden, der in seinen Laden kommt und neugierig guckt und fragt. Und manch einer entschließt sich vielleicht danach, einen Bilderrahmen oder ein kleines für ihn kostbares Möbelstück in seine Hände zu geben, um ein wertvolles Einzelstück aufgefrischt zurückzuhalten.

EVA LIEBCHEN

► **Michael Janowski**  
Vergolder / Fassmalerkunst  
Wielandstr. 23  
12159 Berlin-Friedenau  
► [www.kunst-werk-berlin.de](http://www.kunst-werk-berlin.de)

# Aller Ehren wert!

Das Grab von Eduard Bernstein

Mit Recht wurde Eduard Bernsteins Urnengrab auf dem Friedhof Eisackstraße am Innsbrucker Platz vom Senat in den 1950er-Jahren zum Berliner Ehrengrab erklärt und entsprechend gepflegt.

Umso größer ist heute die Verwunderung über die Tatsache, dass die Ehrengrabwürde für Bernstein 2010 von der Berliner Senatskanzlei nicht verlängert wurde – verbunden mit dem Hinweis, dass diese Nichtverlängerung weder eine Bewertung noch eine Nichtwürdigung darstelle. Auf verschiedenen Ebenen, auch von der Historischen Kommission der SPD Berlin, wurde aber mit deutlichem Druck auf die Wiederherstellung der Ehrengrabwürde für Bernstein gedrängt.

### Berliner SPD für Ehrengrab

Der Forderung, der Ruhestätte von Eduard Bernstein den Status als Dauer-Ehrengrab zurück zu geben, wurde auf dem Landesparteitag der Berliner SPD am 27.10.2012 durch Annahme eines entsprechenden Antrags Nachdruck verliehen. Eine Umsetzung dieses Beschlusses wäre der Ehre von Eduard Bernstein mehr als angemessen.

Besonders im 150. Jubiläumsjahr der SPD 2013 wird Bern-

steins Name an herausragender Stelle genannt werden. Die Erinnerung an ihn als den großen Theoretiker der Arbeiterbewegung ist nicht vergessen. Dank des Einsatzes der Historischen Kommission der SPD Berlin und der Bundes-SPD wurde 2007 der bis dahin sehr schlichte Grabstein ersetzt durch eine außerordentlich würdig gestalteten Grabstele und – anlässlich des 75. Todestages von Bernstein – im Beisein von Hubertus Heil, Michael Müller und Dilek Kolat eingeweiht.

Die Grabstelle erfährt jetzt ihre Pflege und Ehrung durch bürgerschaftliches Engagement. Fünf SPD-Mitglieder aus Friedenau haben gern eine Dauerpatenschaft übernommen.

Sicher ist, dass es eine Einsegnung des Urnengrabes auf dem bereits seit 2006 aufgelassenen Friedhof nicht geben wird, so die Zusage der Bezirksbürgermeisterin von Tempelhof-Schöneberg Angelika Schöttler. Der Friedhof soll sich künftig in eine öffentliche Parklandschaft verwandeln. Dort wird das Grab von Eduard Bernstein weiter bestehen, als Ehren-Gedenkort.

GUDRUN BLANKENBURG

► **Auf Seite 12 erfahren Sie mehr über das Leben und Wirken von Eduard Bernstein**



EHRENAMTLICHE PFLEGE | Das Grab von Eduard Bernstein

FOTO: M. REICHHARDT



# Ein anderes Denken setzt neue Zeichen

Politischer Fakten-Check: Wo steht der Bezirk nach einem Jahr rot-grüner Zusammenarbeit?

**L**eicht war der Anfang der rot-grünen Zusammenarbeit in Tempelhof-Schöneberg nicht. Während nach den Wahlen im Herbst 2011 die Verhandlungen zwischen SPD und Bündnis 90 / Die Grünen auf Landesebene schnell an ihre Grenzen stießen, war im Bezirk der Wille zu einem gemeinsamen politischen Ansatz stark genug. In einer detaillierten Zählgemeinschaftsvereinbarung nahm sich das neue Bündnis viel vor. Was davon ist bereits verwirklicht? Was ist in Arbeit? Welche Aufgaben stehen noch bevor?

## Bezahlbares Wohnen

Der Bezirk Tempelhof-Schöneberg wird von Neubauer Familien als Wohnort stark nachgefragt. Es ist gut für Berlin und unseren Bezirk, wenn Zuziehende die lokale Wirtschaftskraft und kulturelle Vielfalt stärken und hier eine neue Heimat finden. Weniger zu begrüßen sind die dadurch entstehenden negativen Nebenwirkungen. Da in erster Linie Familien mit höheren Einkommen zuziehen, wird vor allem höherwertiger Wohnbaustandard geschaffen. In der Folge steigt auch das Mietniveau der benachbarten Wohnungen und es entsteht ein Verdrängungseffekt gegen die angestammte Wohnbevölkerung. Dieser (Gentrifizierung genannte) Vorgang muss so weit wie möglich begrenzt werden.

Ein von der SPD-Fraktion in der BVV vom Bezirksamt eingeforderter Bericht über Wohnbaupotenziale im Bezirk ergab, dass 19 Standorte mit rund 90 Hektar für Wohnungsneubau in Frage kommen. Die tatsächliche Nutzbarkeit dieser Flächen muss noch bewertet werden. Wichtiger aber ist es, eine nachhaltige politische Entscheidung zu treffen, die eine Verdrängung von Haushalten mit geringerem Einkommen aus den innerstädtischen Wohnquartieren verhindert. Der private, renditeorientierte Wohnungsbau kann nicht allein die Lösung sein, denn er verursacht die Gentrifizierung. Im Bezirk will die SPD erreichen, dass die Wohnbauinvestoren einen Teil der neuen Wohnungen Familien mit normalem Einkommen zur Verfügung stellen.

## Neue Verkehrskonzepte

Es gibt verschiedene Hauptverkehrsstraßen, die sich durch unseren Bezirk ziehen und die Anwohner und Gewerbetreibende stark belasten. Besonders betroffen sind die Martin-Luther-Straße, die Potsdamer Straße, die Hauptstraße und der Tempelhofer Damm. Die Belastung entsteht auch durch die konsequente Entlastung von Wohngebieten durch die Einführung von Tempo-30-Zonen. Für Fahrradfahrer sind die Hauptverkehrsachsen gefährlich und nicht sehr angenehm zu fahren. Daher unterstützt die SPD das vom Senat geförderte »Nebenroutenkonzept«, das Alternativwege für Fahrradfahrer ausbaut.

Gewerbetreibende an den genannten Straßen versuchen wir durch Strategien, wie veränderte Parkkonzepte und Fahrbahnführungen, zu unterstützen.

Die Anwohner leiden hauptsächlich unter der Luft- und Lärmbelastung. Der Senat hat hierfür ein Konzept zur Luftgüte entwickelt, was auch Aufgaben für die Bezirke vorsieht. Nachdem wir die Wohnqualität in den Nebenstraßen schon verbessert haben, muss jetzt auch die Situation in den Hauptverkehrsstraßen verändert werden.

## Beteiligung für alle

Bürgerbeteiligungsverfahren finden in Tempelhof-Schöneberg zu verschiedenen Fachbereichen und verschiedenen Themen statt. Häufig sind es stadtplanerische Projekte oder die Umgestaltung von Grünflächen, bei denen die Bürgerinnen und Bürger mit einbezogen werden. Es liegt nahe zu überlegen, ob sich die Bürgerbefragungen auch digital durchführen lassen.

»Liquid feedback« ist ein Begriff, der sofort einfällt. Im Bereich Verwaltungsmodernisierung wird das Thema seit einem halben Jahr intensiv diskutiert, eine Lösung ist noch nicht gefunden. Die Einführung eines »Liquid Feedback« wurde verworfen, weil die Hürde für eine Beteiligung als zu hoch empfunden wurde. Bürgerbeteiligungsverfahren müssen einfach zugänglich sein, und vor allem muss es ein Angebot für alle Bevölkerungsschichten sein, jung und alt, mit und ohne Netzzugang, mit allen kulturellen und sprachlichen Hintergründen und allen Lebensentwürfen. Eine digital geführte Diskussion kann eine vor Ort geführte Diskussion unterstützen, darf aber nicht die alleinige Form der Bürgerbeteiligung sein.

## Räume und Personal

Dem Bezirk geht es so wie einem Paar, dessen Kinder aus dem Haus sind, das aber dennoch weiterhin in der zu großen Wohnung wohnt. Es wird so viel für die Miete ausgegeben, dass selbst kleinere Anschaffungen nur auf Kredit möglich sind.

Tempelhof-Schöneberg hat in den letzten Jahren hunderte Stellen

abbauen müssen. Der Abbau der Büroraum-Kapazitäten erfolgte bei weitem nicht im selben Umfang. Das heißt, es wird viel Geld für nicht benötigte Räume ausgegeben, während an anderen Stellen die Mittel fehlen.

Die SPD-Fraktion in der BVV verlangt seit Jahren, dass sich dies ändern müsse. Gemeinsam mit der grünen Fraktion wird darauf gedrängt, Standorte aufzugeben, etwa das angemietete Postgebäude am Tempelhofer Damm oder auch das Rathaus Friedenau. Gleichzeitig müssen die verbliebenen Standorte so umgebaut werden, dass die Mitarbeiter dort vernünftige Arbeitsplätze haben und diejenigen zusammensetzen können, die an gemeinsamen Aufgaben arbeiten.

Bereits in der letzten Wahlperiode wurden die entsprechenden Investitionsmittel bereitgestellt, allein die Planung und Umsetzung gestaltete sich äußerst zäh. In der rot-grünen Vereinbarung für die laufende Wahlperiode wurde folgerichtig festgehalten, dass die Umzugsplanung Cheffinnen-Sache der Bürgermeisterin Angelika Schöttler wird. Nunmehr ist das Projekt auf gutem Wege.

## Kiezbezogene Grundschulen

Seit dem Beginn des laufenden Schuljahrs gibt es im Bezirk Tempelhof-Schöneberg die erste Gemeinschaftsschule. Am

Standort der ehemaligen Peter-Paul-Rubens-Schule in Friedenau können Schülerinnen und Schüler nun von der ersten bis zur zehnten Klassenstufe gemeinsam lernen und durch die gymnasiale Oberstufe alle Schulabschlüsse bis zum Abitur erwerben.

Im Zuge der dadurch notwendigen Neuordnung der Schuleinzugsgebiete kam es im Schulausschuss zu einer Überraschung: Ein Entwurf sah vor, sämtliche Einschulungsbereiche im Bezirk neu zuzuschneiden. Eine Abstimmung mit dem Jugendamt hatte unverständlicherweise nicht stattgefunden. Zudem konnte der Entwurf die Notwendigkeit einer Veränderung sämtlicher Einschulungsbereiche ebenso wenig erklären wie die vorgesehenen Neuzuschneide für einzelne Grundschulen. So wurden etwa für die Teltow-Schule oder die Lindenhof-Schule Einzugsgebiete vorgeschlagen, die offensichtlich zu längeren, gefährlicheren Schulfahrwegen und folglich zu sinkenden Anmeldezahlen geführt hätten. Ein sozialräumlicher Planungsansatz sowie der Schutz bestehender Kooperationen der Grundschulen in ihrem jeweiligen Kiez waren dem Entwurf nicht zu entnehmen.

Die rot-grüne Mehrheit in der Bezirksverordnetenversammlung sprach sich deshalb im September gegen den Entwurf des Schulamts und für eine wohnortnahe Lösung aus, die auch weiterhin kurze und sichere Schulwege für alle Grundschulkinder im Bezirk gewährleistet. Auf Antrag von SPD und Grünen wurde der Einzugsbereich der ehemaligen Rubens-Schule auf die Teltow- und die Lindenhof-Grundschule aufgeteilt, alle weiteren Einzugsbereiche bleiben zunächst unverändert. Der gefasste Beschluss fordert das Schulamt ebenfalls auf, bestehende Kooperationen der Schulen

abzusichern und künftig eine Abstimmung mit dem Jugendamt durchzuführen.

Die nun erfolgte maßvolle Anpassung der Schuleinzugsbereiche stellt zugleich den ersten Teil der bezirklichen Schulentwicklungsplanung dar, die in den nächsten Wochen und Monaten im Schulausschuss und in der BVV beraten wird.

## Frauen und Gleichstellung

Tempelhof-Schöneberg ist in vielerlei Hinsicht ein vorbildlicher Bezirk, was die Beteiligung von Frauen angeht: Er stellt die einzige Bürgermeisterin unter den 12 Berliner Bezirken, drei von fünf Stadträten sind Frauen, das Präsidium der Bezirksverordnetenversammlung ist mit drei Damen besetzt. SPD und Grüne zogen bei der Wahl 2011 jeweils mit einer Spitzenkandidatin ins Rennen.

Die SPD brachte bisher zwölf frauenpolitische Themen auf die Tagesordnung des Kommunalparlaments. Der Erhalt der Babyklappen wurde genauso zum Thema gemacht wie die Prävention gegen häusliche Gewalt oder die Förderung von Mädchen und junger Frauen beim Erwachsenwerden. Flankiert wurde die politische Schwerpunktarbeit durch Besuche vor Ort. So suchten sozialdemokratische Frauen – gemeinsam mit der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) und lokalen Fachpolitikerinnen und -politikern – 16 Vereine, Projekte und Netzwerke mit frauenpolitischer Themensetzung. Ergebnis der 5-tägigen Tour mit 16 Besuchen: Die Frauenprojekte und -netzwerke stellen sich in Tempelhof-Schöneberg sehr vielfältig dar. Dabei kann der Bezirk nur einen Bruchteil der Projekte und Netzwerke finanziell unterstützen. Viele Projekte sind Wahl-Schönebergerinnen.

Neu in dieser Wahlperiode ist die koordinierte Vernetzung von SPD und Grünen zur Frauen- und Gleichstellungspolitik. Regelmäßig werden frauenpolitische Themen angesprochen und gemeinsame Projekte entwickelt. Mit der Schaffung eines Namenspools mit Frauennamen setzen wir ein Zeichen, dass sich das Schaffen und Denken von Frauen auch im öffentlichen Straßenland wiederfinden und bei der Benennung von Straßen und

bezirklichen Einrichtungen berücksichtigt werden soll.

Frauen- und Gleichstellungspolitik im Bezirk ist vielfältig und in allen politischen Themenfeldern präsent. Der Rückblick auf ein Jahr Engagement kann kaum abschließend sein – aber ein Anfang!

## Bibliotheken sichern

Das Bibliothekenkonzept aus der letzten Wahlperiode, das eine Zentralisierung der bezirklichen Bibliotheken durch eine teure Anmietung des leerstehenden Hertie-Kaufhauses am Kaiser-Wilhelm-Platz vorsah, ist auf Grund einer Neuorientierung des dortigen Investors vom Tisch. Eine große Aufgabe bleibt zu bewältigen: Die dezentralen Bibliotheksstandorte in unserem Bezirk müssen erhalten bleiben. Nur so ist eine verlässliche und flächendeckende Literatur- und Wissensvermittlung in unserem langgestreckten Bezirk möglich.

Nach einer erfolgten Analyse des Ist-Zustands der Bibliotheken, der u.a. schon auf die defizitäre Personalausstattung hinweist, kann noch in 2012 der Soll-Zustand für die Bibliotheken in einem überarbeiteten Konzept vorgelegt werden.

Im Hinblick auf die Forderung der SPD nach Förderung von Bildung und Wissensvermittlung wird das neue Bibliothekenkonzept ein herausfordernder Schwerpunkt der politischen Diskussion im Jahr 2013 sein.

Die wegen Personalmangels drohende Schließung der Gertrud-Kolmar-Bibliothek konnte mittlerweile durch die Besetzung einer Personalstelle abgewendet werden. Die Bibliothek kann also ihre außerordentlich wichtige Arbeit als interkulturelle Bibliothek an ihrem Standort im Schöneberger Norden fortsetzen.

Der Bücherbus versorgt genau die Menschen, die vor Ort mit Büchern versorgt werden müssen. Vor allem jungen Müttern mit Kleinkindern, Schulkindern und älteren Menschen sind lange Wege nicht zuzumuten. Ein Bücherbus muss auch in Zukunft Teil des neuen Bibliothekenkonzeptes sein.

Wie kann öffentliche Bücherversorgung noch aussehen? Schon 2010 wurde vom Quartiersmanagement Schöneberger Norden eine Bücherskulptur erfunden. In der Villa Schöneberg, in der Frobenstraße 2, bildet dieses Outdoor-Bücherregal wie ein Stadtmöbel einen lebhaften Austauschpunkt von Büchern für Nachbarn, Schulkinder und Jugendliche. Hier werden alle schlauer! Jede/r kann Bücher daraus entnehmen oder eigene Bücher zur Verfügung einstellen – jederzeit und kostenfrei. Das Projekt verbindet in ganz besonderer Weise Freizeitgestaltung mit Partizipation und verknüpft in sympathischer Weise soziales Lernen mit Integration.

REINHARD JAHNKE  
ANNETTE HERTLEIN · AXEL SELTZ  
JAN RAUCHFUSS · MARIJKE HÖPPNER  
GUDRUN BLANKENBURG

► Download der Zählgemeinschaftsvereinbarung als PDF:  
[tsaktuell.de/dokumente/zgv.pdf](http://tsaktuell.de/dokumente/zgv.pdf)

FOTO · MONTAGE: KEGEL



## SACHSPENDEN FÜR KINDER GESUCHT

Das Übergangwohnheim Marienfelde beherbergt viele Flüchtlingsfamilien mit zum Teil schulpflichtigen Kindern aus ganz unterschiedlichen Regionen der Welt.

Die materielle Versorgung dieser Kinder ist durch die gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht sehr umfangreich, und die Flüchtlingsfamilien müssen sich hier erst eine neue Existenz aufbauen. Die »AG Migration und Vielfalt« der SPD in Tempelhof-Schöneberg bittet deshalb um Sachspenden. Gesucht werden vor allem gut erhaltene oder neue Spielsachen sowie Schulmaterialien wie Schulranzen oder Rucksäcke, Stifte und Schreibblöcke.

Wenn Sie hier Unterstützung leisten können, dann bringen Sie Ihre Spenden bitte zum Übergangwohnheim Marienfelde. Sie machen damit den Kindern, die dort leben, eine große Freude.

► **Übergangwohnheim Marienfelde**  
Marienfelder Allee 66-80  
12277 Berlin  
Telefon: 030 . 45 79 777-00

## INS NETZ GESTELLT



Auf [www.tsaktuell.de](http://www.tsaktuell.de) aktualisieren wir für Sie viele Artikel aus der gedruckten Ausgabe und haben immer die neuesten Tipps und Themen parat ...

## TS aktuell

ZEITUNG FÜR TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

### Herausgeber

SPD Tempelhof-Schöneberg  
Feurigstraße 4 · 10827 Berlin  
Tel. 030 / 781 22 83  
Fax 030 / 78 00 12 17

Mail: [redaktion@tsaktuell.de](mailto:redaktion@tsaktuell.de)

V.i.S.d.P.: Dilek Kolat

### TS aktuell online

[www.tsaktuell.de](http://www.tsaktuell.de)  
[www.facebook.com/TSaktuell](http://www.facebook.com/TSaktuell)

### Redaktion dieser Ausgabe

Hans G. Kegel · Melanie Kühnemann  
Eva Liebchen · Manuela Harling  
Petra Rudolphi-Korte · Harald Rossa  
Ingo Siebert · Hannelore Herlan  
Frank Zimmermann

### Mitarbeit an dieser Ausgabe

Elke Ahlhoff · Christoph Götz  
Annette Hertlein · Mechthild Rawert  
Angelika Schöttler · Bernhard Jirku  
Marijke Höppner · Reinhard Jahnke  
Jan Rauchfuß · Gudrun Blankenburg  
Axel Seltz · Anne-Kathrin Helmstorf

### Satz und Layout

Hans G. Kegel  
Druck · Henke Pressedruck, Berlin

Fotos · © kids.4pictures/fotolia.com  
(S.1) · © Peter Atkins/Fotolia.com (S.4)

TS aktuell wird kostenlos in Tempelhof-Schöneberg verteilt.

## Berliner Stadtblatt

### Herausgeber

SPD Landesverband Berlin  
Müllerstr. 163 · 13353 Berlin

### Chefredakteur

Mark Rackles (V.i.S.d.P.)

### Redaktion

Ulrich Horb (CvD) · Gunter Lange  
Ulrich Rosenbaum · Josephine Steffen

### Anschrift

Berliner Stadtblatt  
Müllerstr. 163 · 13353 Berlin  
Mail: [info@berliner-stadtblatt.de](mailto:info@berliner-stadtblatt.de)  
Internet: [www.berliner-stadtblatt.de](http://www.berliner-stadtblatt.de)

### Anzeigen

Berliner vorwärts Verlagsgesellschaft mbH · [anzeigen@vorwaerts.de](mailto:anzeigen@vorwaerts.de)

# Im Zeichen der Roten Schleife

Aufklärungsarbeit und Hilfe für Menschen mit HIV und Aids sind nach wie vor eine große Aufgabe

VON HANS G. KEGEL

In keiner anderen deutschen Stadt leben mehr Menschen mit HIV und Aids als in Berlin, schätzungsweise 14.800 sind es zurzeit. Auch im 25. Jahr des »Welt-Aids-Tages«, der immer am 1. Dezember begangen wird, ist das eine große Herausforderung, sowohl für die Politik als auch in Bezug auf ein solidarische Miteinander.

Bereits seit 1985 beraten die momentan 16 haupt- und rund 210 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Berliner Aids-Hilfe Menschen mit HIV und Aids, leisten praktische Hilfe und bemühen sich um ein Klima der Solidarität in der Gesellschaft. Auch die Information über die Übertragungswege steht nach wie vor auf der Tagesordnung. Allein in Berlin infizieren sich über 400 Menschen pro Jahr mit dem HI-Virus, geschätzte 3.400 sind es bundesweit. Während diese Zahlen seit einigen Jahren relativ konstant sind, ist die Zahl anderer sexuell übertragbarer Krankheiten sprunghaft angestiegen. Konsequenterweise wurde die Informations- und Aufklärungsarbeit entsprechend erweitert.

### Angebote weiter ausbauen

Niedrigschwellige Beratungsangebote und die Möglichkeit zu vertraulichen Tests sind zen-



## Dieser Teddy hilft Helfen

Für 6,00 Euro erhalten Sie den Solidaritäts-Teddy direkt in den Räumen der Berliner Aids-Hilfe und unterstützen damit deren wichtige Arbeit.

trale Bestandteile der Aufklärungs- und Präventionsarbeit und müssen weiter ausgebaut werden. Die Berliner Aids-Hilfe bietet seit 2007 HIV-Tests an – seit 2010 zweimal wöchentlich, um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden. 2011 wurde das Angebot um einen Syphilis-Schnelltest erweitert.

„Für Menschen, die mit HIV und Aids leben, könnten wir deutlich mehr leisten als momentan“, stellt Ralph Ehrlich, Mitglied des Vorstands der Berliner Aids-Hilfe, fest. „Dafür bräuchten wir aber eine bessere finanzielle Ausstattung, die sich stärker als bisher am tatsächlichen Bedarf orientiert.“

## Barrierefrei unterwegs

Tempelhof-Schöneberg geht vorneweg beim Abbau von Barrieren

Fast die Hälfte aller Wege, die wir in unserer Stadt zurücklegen, erledigen wir zu Fuß. Grund genug, sich einmal Gedanken zu machen, wie und wo uns dabei Barrieren im öffentlichen Raum vor besondere Herausforderungen stellen.

Genau das war der Ansatz, den der bezirkliche »Beirat von und für Menschen mit Behinderung« und der Verein »agens e.V.« verfolgten, als sie mit Unterstützung des Bezirksamts in akribischer Fleißarbeit die Straßen und Plätze in Tempelhof-Schöneberg unter die Lupe nahmen: Wo sind nicht abgegrenzte Bürgersteige ein Hindernis für gehbehinderte Menschen oder Rollstuhlfahrer? Wo versperren Poller oder Schilder Eltern mit Kinderwagen den Weg? An welche Stellen fehlen spezielle Bodenplatten, die sehbehinderten Menschen den Weg weisen?

Die Erkenntnisse, die u. a. bei Begehungen vor Ort und durch Hinweise von Anwohnerinnen und Anwohnern gesammelt wurden, füllen eine endlos erscheinende Liste. Mehr als 3.000 Bordsteinkanten sind noch abzusenken und ca. 10.000 taktile Bodenplatten sind noch an Kreuzungen im Bezirk zu installieren, um möglichst gefahrlose und barrierefreie Wege zu ermöglichen.

### Große Aufgaben brauchen gute Lösungen

Um mit dieser Herausforderung überhaupt umgehen zu können, wurde eine überschaubare Liste von Orten erstellt, an

denen sich mit gezielten Maßnahmen möglichst große Effekte erzielen lassen. 52 Verkehrspunkte umfasst diese »Prioritätenliste«. Sie wurden vom Behindertenbeirat nach ihrer Bedeutung für sinnvolle Wegeverbindungen ausgesucht, etwa von einer Seniorenwohnanlage ausgehend zum nächsten barrierefreien U-Bahnhof.

### Der Bezirk ist gut aufgestellt

„Die Prioritätenliste kommt genau zum richtigen Zeitpunkt“, stellte Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) bei der Vorstellung der Liste am 8. November im Rathaus Schöneberg fest. Denn der Berliner Senat hat in diesem Herbst den Bezirken erstmalig Sondermittel aus dem Programm »Fußverkehrsstrategie« zur Verfügung gestellt. Damit können Maßnahmen zur barrierefreien Gestaltung des öffentlichen Straßenlandes finanziert werden. Mit Hilfe der

vorliegenden »Prioritätenliste« konnte rasch auf diese Unterstützung zurückgegriffen werden. An ersten Kreuzungsbereichen aus der Liste wurde bereits mit den Tiefbauarbeiten begonnen. Wenn das Wetter mitspielt, können bis Ende des Jahres schon sieben Kreuzungsbereiche fertig gestellt werden.

Tempelhof-Schöneberg ist der erste Bezirk in Berlin, der über eine solche Liste zu beseitigenden Barrieren verfügt. Damit ist er für die Jahre bis 2020 – so lange läuft das senatsfinanzierte Programm – gut aufgestellt und kann ohne weiteren Aufwand Mittel abrufen, um damit Stück für Stück unseren Bezirk ein wenig »gangbarer« zu machen.

HANS G. KEGEL

► Die »Prioritätenliste« mit Fotos und weiteren Erläuterungen gibt es als PDF zum Download: [www.tsaktuell.de/dokumente/prioritaetenliste](http://www.tsaktuell.de/dokumente/prioritaetenliste)



TAKTILE BODENPLATTEN | Auch hier bessert der Bezirk jetzt nach

Gelingende Aufklärung und Prävention muss früh ansetzen. In die Schulen und in Jugendeinrichtungen zu gehen ist deshalb ein weiterer Teil der Arbeit der Berliner Aids-Hilfe. Aber auch hier fehlt eine nachhaltige Finanzierung. Die Übernahme z. B. des »Schoolwork-Projekts« in eine Projektförderung könnte hier einiges bewirken.

### Situation der Menschen mit HIV und Aids verbessern

Nach wie vor geraten viele HIV-Infizierte und an Aids Erkrankte im ganz alltäglichen Leben in Nöte und Ängste. Hier hat die Berliner Aids-Hilfe konkrete Forderungen an die Politik:

Die Einführung eines anonymen Krankenscheins könnte die Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherung gewährleisten und würde zudem weitere Kosten sparen.

Chronisch Kranke und Behinderte brauchen angemessenen und bezahlbaren Wohnraum. Dieser wird immer knapper. Vor allem die Job-Center drängen Menschen zum Umzug in Stadtrandgebiete. Das bedeutet für die Betroffenen, aus ihren gewohnten und für sie überlebenswichtigen sozialen Strukturen herausgerissen zu werden. Wege zu Ämtern, ÄrztInnen und Beratungsstellen werden länger, und kurzfristige Hilfen – zum Beispiel durch die Nachbarschaft – fallen weg.

Armut trifft Menschen mit chronischen Erkrankungen doppelt hart. Deshalb bedarf es eines differenzierten Arbeitsmarkts mit lebensunterhaltstragenden Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungsmöglichkeiten.

Die Zuverdienstgrenze bei Erwerbsminderung muss so angehoben werden, dass das selbst erwirtschaftete Einkommen in angemessener Höhe selbstbestimmt zur gesellschaftlichen Teilhabe eingesetzt werden kann.

Nicht zuletzt ist es der Berliner Aids-Hilfe ein Anliegen, dass die Entstigmatisierung von HIV-Positiven und der Abbau von Homophobie als Beitrag zur Prävention erkannt und auch in diesem Sinne gehandelt wird, z. B. durch eine aufklärende Öffentlichkeitsarbeit.

► **Berliner Aids-Hilfe e.V.**  
Kurfürstenstraße 130  
10785 Berlin-Schöneberg  
► Tel. 030 - 88 56 40 0  
► [www.berlin-aidshilfe.de](http://www.berlin-aidshilfe.de)  
► **Bürozeiten Montag bis Donnerstag 10.00 - 18.00 Uhr, Freitag bis 15.00 Uhr**  
► **Allgemeine offene Beratung Montag 12.00 - 18.00 Uhr, Mittwoch 12.00 - 14.30 Uhr, Do. und Fr. 12.00 - 15.00 Uhr**  
► **Testzeiten (nur nach telef. Vbg.) Dienstag 17.00 - 20.30 Uhr, Mittwoch 15.00 - 18.00 Uhr, Test sind anonym, Termine ab Do. der Vorwoche: Tel. 8856400**

## Leben im Übergang

Ausstellung dokumentiert Flüchtlingschicksale



IN DER AUSSTELLUNG | Mitglieder der Familie Gedaev sind dabei FOTO: H. ROSSA

Im Übergangwohnheim Marienfelde, dem ehemaligen Notaufnahmelager, wohnen inzwischen wieder über 600 Menschen, überwiegend Familien, aus über 20 Ländern. Vier Familien werden im Wechsel in der Ausstellung »Nach der Flucht. Leben im Übergangwohnheim Marienfelder Allee« vorgestellt.

Zum Auftakt wird das Schicksal der Familie Gedaev aus Tschetschenien, die seit Oktober 2011 im Übergangwohnheim lebt, erläutert. Usman Gedaev (47) und Luisa Muslimova (41) sind mit ihren vier Kindern Aпти (19), Aischat (17), Abu (14) und Ayub (11) aus ihrer durch Krisen unsicher gewordenen Heimat geflohen. Nach den Kriegen in der Region fand Usman Gedaev trotz intensiver Bemühungen keine Arbeit. Den Lebensunterhalt der Familie sicherte seine Frau Luisa Muslimova durch den Verkauf von Gemüse auf dem Basar. Usman übernahm die Betreuung der Kinder – ungewöhnlich in der muslimisch geprägten Tradition seiner Heimat. Sohn Aпти hatte seine Ausbildung als

Rundfunkmechaniker fast abgeschlossen, als die Familie das Land verließ. Aischat, Abu und Ayub besuchten in Tschetschenien die Schule. Das tun sie nun auch hier und haben in dem einem Jahr die deutsche Sprache erlernt.

Der Asylantrag der Familie wurde abgelehnt. Ein Anwalt konnte eine Verlängerung ihres Aufenthalts in Deutschland bis März 2013 erreichen. Völlig ungewiss ist, wie das Leben dieser Familie ab April 2013 weiter gehen kann.

So wird in der Erinnerungsstätte deutlich, was es heißt, ein Leben im Übergang zu führen.

Uta Sternal, Leiterin des Übergangwohnheims Marienfelde, erklärt: „Mit der Schau wollen wir in der Erinnerungsstätte die Menschen über das Hier und Jetzt informieren sowie darauf aufmerksam machen, dass Migration und Flucht keine Erscheinung der Gegenwart sind, sondern ein Teil deutscher Geschichte.“

HARALD ROSSA

► **Ausstellung: Di. bis So. 10.00 - 18.00 Uhr, der Eintritt ist frei**  
► [notaufnahmelager-berlin.de](http://notaufnahmelager-berlin.de)



## Kleiner Dreh, große Wirkung

Im Stadtblatt-Interview: Tobias Quast, Energieberater des BUND, über Einsparpotenziale bei Strom und Heizung

**Berliner Stadtblatt:** Herr Quast, für immer mehr Berlinerinnen und Berliner werden die steigenden Energiekosten zum Problem. Der BUND bietet ja Energieberatungen an. Mit welchen Tipps lässt sich's sparen?

**Tobias Quast:** Es gibt viele Kniffe, die jeder Haushalt mit wenig Geld umsetzen kann. Angefangen mit wärmedämmender Fensterfolie, Dichtungsband und -bürsten für Türspalten. Wärmereflektierende Styropor-Alu-Platten zur Dämmung der Heizkörpernischen kann man in jedem Baumarkt bekommen und ohne großes handwerkliches Geschick anbringen. Kurzes intensives Stoß- und Querlüften statt angekippte Fenster oder das Herunterdrehen der Heizung um einige Grad, nachts und wenn man das Haus verlässt, hilft weiter sparen. Jedes Grad Raumtemperatur weniger in der Heizperiode spart etwa sechs Prozent Energie.

**Stadtblatt:** Lohnt sich der Einbau elektronischer Thermostate mit Zeitschaltfunktion?

**Quast:** Das ist ein sinnvolles Mittel, um Heizkosten zu reduzieren. Einfach den alten Thermostatkopf abschrauben und durch das programmierbare Thermostat ersetzen. So lassen sich regelmäßige Raumtemperaturabsenkungen - z.B. während der Arbeitszeit oder nachts - leichter regulieren. Gute Geräte erkennen, wenn gelüftet wird und schalten die Heizung für diesen Zeitraum automatisch ab. Thermostate kosten etwa 25 Euro, das Sparpotenzial liegt bei bis zu 30 Prozent im Jahr.



BUND-Energieberater auf Spurensuche: Wieviel Energie verbraucht der Standby-Betrieb? Foto: BUND Berlin

**Stadtblatt:** Bei welchen Geräten lässt sich am meisten Strom sparen? Ist der Standby-Betrieb von Elektrogeräten immer noch ein großer Kostenfaktor?

**Quast:** Ja, durch die Vermeidung von unnötigem Stand-By lassen sich unserer Erfahrung nach bis zu 90 Euro pro Haushalt und Jahr einsparen. Insgesamt sorgt vor allem der Bereich der Telekommunikations- und Unterhaltungselektronik für einen seit Jahren steigenden Strombedarf privater Haushalte - obwohl sich in Sachen Energieeffizienz einiges getan hat. Kühlschränke, Waschmaschinen, Geschirrspüler und Fernseher sind deutlich effizienter geworden. Das hilft jedoch wenig, wenn die Leute gleichzeitig immer mehr und größere Geräte kaufen, die unter dem Strich auch mehr verbrauchen. So sind z.B. die mit LED-Technologie betriebenen

Riesen-Fernseher oft wahre Stromfresser. Vom Kosten-Nutzen-Effekt her muss ich eine Lanze für die Energiesparlampe brechen. Im Vergleich zu einer klassischen Glühbirne rentiert sich der Kauf oft schon innerhalb eines halben Jahres. Aus ökologischer Sicht ist wegen des Quecksilbergehalts die korrekte Entsorgung besonders wichtig. Als teilweise noch effizientere Lösung bietet sich zunehmend auch für den Haushaltsbereich die LED an. Die Kosten für eine Lampe sind hier jedoch erstmal deutlich höher.

**Stadtblatt:** Es ist die Zeit der Weihnachtsbeleuchtung. Was für Lampen und Leuchtmittel nutzen Sie persönlich, um für stimmungsvolles Licht zu sorgen? Oder empfehlen Sie einen Verzicht?

**Quast:** Bewusste Nutzung ist auch hier sinnvoll. Muss die Lichterkette am Fenster wirklich den ganzen Tag

brennen, obwohl ich erst abends wieder nach Hause komme? Ansonsten gibt es auch hier sparsamere Varianten, oft auf LED-Basis. Für mich persönlich ist Kerzenlicht das mit Abstand stimmungsvollste Licht zur Weihnachtszeit.

**Tobias Quast ist Projektleiter des Berliner Energie- und Abfallchecks ...**

### ... ENERGIECHECK VOR ORT

Für den Energiecheck kommen Berater des BUND direkt in Ihre Wohnung. Vor Ort nehmen sie sich Zeit, um Ihre Situation zu erfassen, Sie individuell zu beraten und ganz konkrete Spartipps zu geben. Für Menschen mit geringen finanziellen Mitteln ist die Beratung kostenfrei. Alle anderen zahlen 40 Euro. Strom, Heizen und Wasser sind Themen beim ersten Termin. Auch eine Analyse der Betriebskostenabrechnung gehört dazu. Bei einem zweiten Besuch nach wenigen Tagen zeigen unsere Berater detailliert auf, mit welcher Maßnahme wie viel Euro pro Jahr gespart werden können. Außerdem informieren sie mit einem Abfallcheck über korrekte Mülltrennung und Möglichkeiten der Abfallvermeidung.

■ Für eine Beratung anmelden kann man sich telefonisch unter 030 / 78 79 00 60 oder auf der Internetseite des Projekts: [www.berliner-energiecheck.de](http://www.berliner-energiecheck.de)

## Energie für Berlin

Wie Rekommunalisierung die Stadt verändert

**Das Geld ist überwiesen. Für 618 Millionen Euro hat das Land Berlin jetzt knapp ein Viertel der Wasserbetriebe zurückgekauft. Damit erhöht sich sein Anteil rückwirkend zum 1. Januar 2012 auf 75,05 Prozent. Ziel ist es, einen wichtigen Versorgungsbereich der Stadt nicht dem Spiel der Marktkräfte zu überlassen - und die Wassertarife wieder zu stabilisieren.**

Um 60 Millionen Euro sollen die Berlinerinnen und Berliner im Jahr 2013 beim Wasserpreis entlastet werden. Darauf haben sich die Regierungsfractionen SPD und CDU verständigt. Nach Jahren drastischer Preissteigerungen durch den Einstieg privater Investoren die erste gute Nachricht. Mit dem verbliebenen privaten Teilhaber Veolia verhandelt das Land nun ebenfalls über einen Rückkauf. Damit werden zugleich Forderungen erfüllt, die beim Volksbegehren des Berliner Wassertisches deutlich wurden.

Wasserversorgung, Strom und Gas - das sind Bereiche der Daseinsvorsorge, in denen der städtische Einfluss

jetzt wieder gestärkt wird, um Preissteigerungen zu begrenzen und die Energiewende mitzugestalten. So sollen die Netze für Gas und Strom in kommunale Hand überführt werden. Dafür wird ein landeseigenes Unternehmen am öffentlichen Vergabeverfahren teilnehmen. Im Jahr 2013 wird das Gasnetz neu vergeben, ein Jahr später das Stromnetz, das derzeit von Vattenfall betrieben wird.

Zugleich laufen Vorbereitungen zur Gründung eines Stadtwerks, das vor allem Strom aus erneuerbaren Energien anbieten soll. Städtische Unternehmen sind hier bereits aktiv: Schon jetzt wandelt etwa die Berliner Stadtreinigung 520.000 Tonnen Abfall jährlich in Strom und Wärme um, 9.000 Quadratmeter Dachfläche auf ihren Liegenschaften werden für Solarwärme und Photovoltaik genutzt.

„Wir freuen uns, dass die Regierungsfractionen mit einem schlagkräftigen Unternehmen im Besitz des Landes Berlin den Wettbewerb um das Berliner Stromnetz gewinnen wollen. Ebenso begrüßen wir die Gründung von Stadtwerken, um den Ausbau und Vertrieb erneuerbarer Energien zu fördern und das Energiesparen in der Stadt voranzubringen“, heißt es beim Berliner Energietisch, einem Zusammenschluss von 43 Initiativen, die im letzten Sommer die erste Stufe eines Volksbegehrens „Neue Energie für Berlin“ erfolgreich abgeschlossen haben. Das Grundanliegen wird von der SPD-Fraktion seit langem geteilt, über Detailfragen führt sie derzeit noch Gespräche mit dem Energietisch. U.H.

## Kraftwerk unter dem Dach

Berliner Genossenschaft als Selbstversorger bei Wärme und Strom

Die Investition zahlt sich aus. Während in vergleichbaren Wohnungen die Heizkosten inzwischen bei einem Euro pro Quadratmeter liegen, zahlen die Mieter der Genossenschaftssiedlung Bremer Höhe in Pankow ganze 60 Cent. Und auch ihr Strompreis kann sich sehen lassen: Vertraglich festgelegt liegt er mindestens 5 Prozent unter dem Tarif des Berliner Grundversorgers. In diesem Jahr wurde der Preis sogar um zehn Prozent unterboten.

Vor elf Jahren haben die Mitglieder der Genossenschaft Bremer Höhe die rich-

tige Entscheidung getroffen. Strom und Wärme werden seither mit Blockheizkraftwerken erzeugt, die unter dem Dach stehen. Auf dem Dach selbst befindet sich zusätzlich eine Photovoltaikanlage. Betreiber ist die Berliner Energieagentur, an der das Land Berlin, die Gasag, Vattenfall und die KfW Bankengruppe je zum Viertel beteiligt sind. Ihr Ziel: eine effiziente und ökologische Energieversorgung.

Die Genossenschaft Bremer Höhe entstand im Jahr 2000 - quasi in letzter Minute, als die Häuser zwischen Gneist- und Buch-

holzer Straße schon fast an einen Investor verkauft waren. 43 Bewohner und 8 Unterstützer nahmen damals die Instandsetzung in die eigene Hand. Und dazu gehörte auch die Frage einer eigenen Energieversorgung. „Wenn schon, dann richtig“, sagt Ulf Heitmann, Vorstandsmitglied der Bremer Höhe e.G. „Wir wollten mit dem Genossenschaftsmodell nicht nur die Miete, sondern auch die Betriebskosten langfristig niedrig halten.“

Für die großen Kesselanlagen musste der Dachboden verstärkt werden,

eine Dämmung verhindert allzu laute Geräusche. Die Energieagentur wurde als Partner gewonnen, weil sie einen besseren Preis anbieten konnte, als die Genossenschaft in Eigenregie erreicht hätte. Die drei Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen senken den Energiebedarf gegenüber den früheren Heizungssystemen um fast ein Drittel und sparen so rund 2.300 Tonnen CO<sup>2</sup> im Jahr ein. Die Photovoltaikanlage, die 45 Megawattstunden Strom pro Jahr erzeugt, spart weitere 29 Tonnen CO<sup>2</sup>.

Es brauche schon eine



Bremer Höhe: Der Chef der Berliner Energieagentur Michael Geißler präsentiert Mitgliedern der SPD-Fraktion das KWK-Blockheizkraftwerk. Foto: Claudia Stäuble

gewisse Mindestanzahl an Wohnungen, um solche Anlagen sinnvoll betreiben zu können, sagt Ulf Heitmann. In kleineren Objekten kön-

ne auch Fernwärme eine vernünftige Lösung sein. An der Bremer Höhe aber habe sich das System bewährt.

U.H.

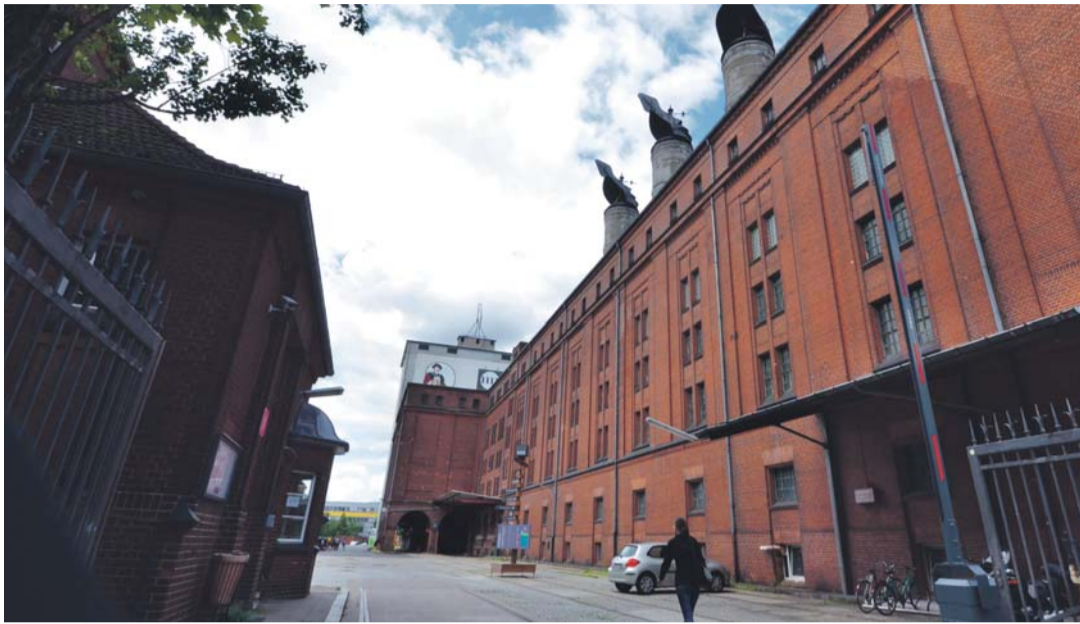


# Berlins kleines Wirtschaftswunder

In der Hauptstadt wird wieder mehr produziert - Neue innovative Produkte drängen auf den Markt

Es qualmt nicht mehr, wenn heute in Berlin produziert wird. In den alten Fabrikgebäuden tüfteln Softwareingenieure und Designer, in modernen Fabrikationsstätten entstehen neue Straßenbahnmodelle oder hochsensible Medizingeräte. Berlins neue Industrie hat ein kleines Wirtschaftswunder geschafft: Seit 2005 kann die Hauptstadt die beste wirtschaftliche Entwicklung aller 16 Bundesländer vorweisen - mit einem Wachstum von 15 Prozent gegenüber dem Bundesdurchschnitt von nur 9 Prozent.

Der Trend hält an. 2011 stiegen die Umsätze in der Berliner Industrie um 4,7 Prozent und die Aufträge um 7,5 Prozent. Und Berlin wird zum Exportmeister: Im verarbeitenden Gewerbe liegt die Exportquote heute mit 45 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.



Aus alt wird neu: In der früheren Malzfabrik in Tempelhof haben heute u.a. Architekten, Künstler, Designer, Fitneinstrainer, Strickmodenhersteller und ein Dentallabor ihren Sitz. Foto: Horb

Seit Mitte der 90er Jahre hat sie sich verdreifacht.

Kein Wunder: Die Berliner Industrie, bis zur Wende im Westen nur die „verlängerte

Werkbank“ Westdeutschlands und im Osten hoffnungslos veraltet, ist heute führend, was Innovationen angeht. In Panow produzierte Bahnen fah-

ren durch Bern oder Stuttgart, Spezialgeräte zur Krebstherapie aus Berlin-Buch sind weltweit in Kliniken im Einsatz. Aus Spandau kommt in Kürze

ein neuer Elektroroller für die Innenstädte. Reichweite mit einer Batterieladung: 100 Kilometer.

Zwischen 2005 und 2011 sind in Berlin mehr als 120.000 neue sozialversicherungspflichtige Jobs entstanden. Das ist ein Zuwachs von stolzen 13,5 Prozent. Damit liegt Berlin an der Spitze aller Bundesländer. Und allein in diesem Jahr kamen mehr als 40.000 neue Jobs im Vergleich zum Vorjahr hinzu. Daran haben die größeren Berliner Industriebetriebe ihren Anteil, aber auch junge Startup-Unternehmen oder kleine kreative Dienstleister.

Die Finanzkrise macht keinen Bogen um Berlin, aber, so der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit: „Berlin wächst und hat eine wettbewerbsfähige Industriestruktur mit Perspektive aufgebaut.“ U.H.

## NOTIZEN AUS BERLIN

### CAFÉ-CASINOS

Sie sehen aus wie ein Lokal, leben aber von den aufgestellten Spielautomaten. Solche „Café-Casinos“, die sich in sozialen Brennpunkt-Kiezen ansiedeln, sollen nach dem Willen der SPD-Fraktion stärker kontrolliert werden, damit das Spielhallen-Gesetz nicht unterlaufen wird. Bei einer kürzlich durchgeführten Razzia in 104 Spielstätten gab es 390 Ordnungswidrigkeiten.

### GASLATERNEN

Ein Großteil der Berliner Gaslaternen soll auf energiesparende LED-Technik umgestellt werden. Ihr Aussehen ändern sie dadurch nicht, auch das Licht unterscheidet sich kaum vom Gaslicht. Das zeigen jetzt fünf Musterlaternen in der Kreuzberger Falckensteinstraße.

## Es geht günstiger Mehr gestalten, weniger verkaufen

Große Unterschiede bei Neuvermietung

Wohnen geht auch günstiger. Das belegt eine Untersuchung des Verbandes Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen, dem viele Genossenschaften und städtische Gesellschaften angehören.

Gerade bei Neuvermietung zeigen sich die Unterschiede. Während BBU-Mitgliedsunternehmen in Berlin bei Neuvermietung am 31. Dezember 2011 eine durchschnittliche Nettokaltmiete von 5,60 Euro pro Quadratmeter verlangten, mussten nach Zahlen des Forschungsinstituts F+B im Berliner Durchschnitt 6,74 Euro bezahlt werden.

„Eine durchschnittliche 60-Quadratmeter-Wohnung kostet bei einem BBU-Mitgliedsunternehmen auf das Jahr gerechnet rund 820 Euro weniger

als bei anderen Vermietern“, sagt BBU-Vorstand Maren Kern.

„Die BBU-Daten machen deutlich, dass für eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung offenkundig auch niedrigere Mieten ausreichen“, kommentierte der Geschäftsführer des Berliner Mietervereins, Reiner Wild. „Aufgrund fehlender Mietrechtsregelungen können auf dem angespannten Berliner Markt Vermieter leistungslose Mietsteigerungen einzig mit dem Ziel maximaler Rendite einfördern.“

Der Berliner Senat hatte sich auf Bundesebene für eine Änderung des Mietrechts eingesetzt, um Mietsteigerungen zu begrenzen, war aber an der Mehrheit von CDU und FDP gescheitert. U.H.

Wie soll Berlin künftig mit seinen Grundstücken umgehen? Das BERLINER STADTBLATT sprach mit dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh über neue Konzepte.

Worum geht es bei der neuen Liegenschaftspolitik?

Um das Eigentum der Berlinerinnen und Berliner. Wir wollen, dass die Grundstücke des Landes für Wohnen, Wirtschaft, Stadtentwicklung und Kultur genutzt werden. Bisher stand der Verkauf im Vordergrund. Aber es zeichnet sich ab, dass wir schon bald kaum noch Grundstücke haben, gerade in der Innenstadt. Also wollen wir mehr gestalten, weniger verkaufen. Eher in Erbbaupacht vergeben oder Konzeptvergaben machen, bei denen der Inhalt entscheidet und

SPD-Fraktionschef Raed Saleh über den Umgang mit Berlins „Bodenschätzen“



Bedrohter Club Yaam am Spreuerfer: Der Senat will sich für den Erhalt einsetzen. Foto: Horb

nicht der Höchstpreis. Wir wollen auch Grundstücke halten und für Zwischennutzungen freigeben, so dass wir handlungsfähig bleiben.

Wie weit ist die Koalition mit den Beratungen?

Die SPD-Fraktion hat einen umfassenden Antrag und ein Gesetz beschlossen. Der Senat hat ein Liegenschaftskonzept vorgelegt, das jetzt im Parlament beraten wird. Wir müssen mit der CDU-Fraktion

noch Kompromisspunkte finden. Ich möchte, dass wir möglichst bald fertig sind, damit die neue Liegenschaftspolitik auch wirken kann.

Warum ist die neue Liegenschaftspolitik so umstritten?

Weil es unterschiedliche Interessen gibt. Es geht schließlich darum, die Liegenschaftspolitik völlig neu zu orientieren und eine andere Strategie zu verfolgen. Wir wollen nicht mehr nur verkaufen, sondern sinnvoll inhaltlich nutzen. Das Konzept geht weg von kurzfristigen Einnahmen hin zu einer Nachhaltigkeit in der Liegenschaftspolitik.

Dieser Mentalitätswechsel ist schwierig, aber notwendig. Schließlich geht es um das Eigentum der Bürgerinnen und Bürger. F.F.

Wo engagieren sich die Leserinnen und Leser des BERLINER STADTBLATTS in ihrer Freizeit? Welche ehrenamtlichen Projekte und Vereine empfehlen sie? Das fragten wir in der vergangenen Ausgabe. Hier sind einige der Antworten.

**Wolfgang Stapp, Lichterfelde:** In der Luisenstr. 11a in 12209 Berlin sitzt die Leitung der „Friedrich Spee Akademie Berlin e.V.“. Dieser Verein ist 1999 gegründet worden und hat sich zum Ziele gesetzt, Menschen in der 2. Lebenshälfte Anregungen zu geben. Halbjährlich gibt es ein Programm - was auch im Internet steht -, das 70 Veranstaltungen und mehr umfasst. Es sind nicht alles nur eigene Veranstaltungen, sondern auch solche der Th Fontane Gesellschaft oder der

## Es macht Spaß, dabei zu sein

Leserinnen und Leser des STADTBLATTS empfehlen ehrenamtliche Projekte

Pückler Gesellschaft oder der Residenz Tertianum. Der Verein hat derzeit 300 Mitglieder mit (noch) einem Jahresbeitrag von 10 €. Die umfangreiche Arbeit wird durch mehrere Ehrenamtliche erledigt, die damit sehr viel zu tun haben. Der Erfolg, etwa durch ausgebuchte Termine etc., entschädigt sie ebenso wie die vielen Neueintritte.

**Monika Werner, Reinickendorf:** Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt Mitte und der Senatsverwaltung für Justiz ermöglichen es straffällig gewordenen Frauen, Geldstrafen abzarbeiten und somit eine Inhaftierung zu vermeiden. Second Hemd ist ein Verkaufsla-



Second Hemd: Ehrenamtliche Helferinnen engagieren sich beim Verkauf.

den der besonderen Art: eine gemeinnützige Einrichtung

und ein soziales Beschäftigungs- und Betreuungsprojekt. Im Laden werden Menschen mit preisgünstiger und qualitativ hochwertiger Kleidung versorgt. Von der Einrichtung IsA-K (Integration statt Ausgrenzung - Kleiderwerkstatt) werden die Kleiderspenden aufgearbeitet und bei Second Hemd verkauft. Das hilft, die beiden Einrichtungen zu sichern, die sich neben Haftvermeidung auch die Integration straffällig gewordener Frauen zur Aufgabe gemacht haben. Das Verkaufsteam besteht aus Ehrenamtlichen, Arbeitslosen in Qualifizierungsmaßnahmen des JobCenters und Frauen, die ersatzweise ihre Geldstrafen

abarbeiten. Zu finden ist der „Second-Hemd“-Laden in der Prinzenallee 74 im Wedding.

**Holger Bottling, Kreuzberg:** Wir sind eine Initiative, die Berlinerinnen und Berlinern die Möglichkeit gibt, Gästen aus aller Welt ihr persönliches Berlin zu zeigen.

Im Vordergrund stehen dabei die Begegnungen zwischen Gästen und Berlinern. Die „Berlin Greeter“ geben dabei dem Gast einen Einblick aus erster Hand und damit das Gefühl nicht nur herzlich willkommen zu sein, sondern auch ein Teil von Berlin und seiner bewegten Geschichte zu werden.

Die Rückmeldungen zu dem

Greeterprogramm sind von den Greetern und den Gästen sehr ermutigend. Aus den Berichten wird deutlich, dass auf beiden Seiten viele positive Impulse gesetzt werden und innerhalb der Greets ein vertiefter Austausch zwischen sich vormalig unbekannt Menschen in Gang gesetzt wird.

Gegründet wurde die Greeterinitiative von Lynn Brooks Anfang der 90er Jahre New York.

Mittlerweile gibt es weltweit Greeterinitiativen. Berlin Greeter sind Mitglied des Global Greeter Networks (GGN). Wir suchen dringend Freiwillige, die sich ehrenamtlich bei Berlin Greeter engagieren möchten. Nähere Informationen gibt es unter [www.berlin-greeter.org](http://www.berlin-greeter.org).



# Zuckerwatte und Handwerkskunst

Es muss nicht immer Kommerz sein: In Berlin gibt es Weihnachtsmärkte für jeden Geschmack

Es sind nicht nur die Kinder, die es gar nicht abwarten können, ehe der erste Weihnachtsmarkt seine Buden öffnet, es nach Weihnachtsspezereien und Zuckerwatte riecht und die Weihnachtslieder aus den Boxen klingen. Auch Erwachsene mögen das, Hartgesottene werden sentimental, und nicht wenige Touristen kommen jedes Jahr eigens nach Berlin wegen der Weihnachtsmärkte. Doch welcher Weihnachtsmarkt ist für mich und meine Kinder der richtige?

Wenn es am Breitscheidplatz, am Opernpalais, am Alexanderplatz oder auf dem Gendarmenmarkt gegen vier Uhr nachmittags dunkel wird und die Lichterketten angehen, kann man schon in Stimmung kommen. Doch spätestens beim dritten Weihnachtsmarkt dieser Art, mit vermieteten Einheitsbuden, viel Kitsch, immer dem gleichen Christbaumschmuck „made in China“ und Kopfschmerz-Glühwein kommen Zweifel auf. Gibt es keine Alternativen?

Oh doch. Auf dem Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg geht es an allen Adventswochenenden streng ökologisch zu, schließlich ist die aus der DDR-Umweltbe-

wegung entstandene „Grüne Liga“ der Veranstalter. Und bewegt man sich aus dem Zentrum hinaus, gibt es sie überall, die Adventsmärkte, auf denen Handgefertigtes verkauft und Selbstgekohtes zum Essen angeboten wird. Es gibt Basare der Kirchgemeinden, bei denen man auch etwas Gutes tun kann. Und vor allem: Wo der Erlebnisfak-

tor meist höher ist als beim totalen Klingeling-Kommerz.

Der Klassiker ist jedes Jahr an allen Adventswochenenden der Adventsmarkt auf der Domäne Dahlem. Hier gibt es handwerkliche Produkte – ein originelles kleines Geschenk findet man immer – und gesundes Essen aus der Region oder von der Domäne selbst.

Man kann sich mit dem Wild- oder Schweinebraten für Weihnachten eindecken. Das ganze Gelände kann man mit den Kindern zu Fuß oder mit der Kutsche durchstreifen, Tiere streicheln, Ponys reiten und einen Glühwein vom Bio-Winzer am wärmenden Feuer trinken. Die Domäne Dahlem ist auch so beliebt, weil sie direkten U-

Bahn-Anschluss hat (U 3 Dahlem-Dorf).

Am zweiten Adventswochenende ist die Auswahl an Weihnachtsmärkten besonders groß. Ein Super-Erlebnis darf man wieder in Treptow auf den Späth'schen Baumschulen (Späthstraße) erwarten: In der ältesten Baumschule Deutschlands gibt es Leckereien aus Berlin und der Region. Naturwarenwerkstätten, Schmuckdesigner und Kunsthandwerker haben jede Menge Geschenkideen im Gepäck. Eine Märchenerzählerin begeistert in der Märchenhütte die kleinen und großen Gäste. Ein historisches Kinder-Kettenkarussell lädt zur Fahrt ein. Und im Tannenwald suchen Familien gemeinsam ihren Christbaum aus.

Ebenfalls am zweiten Adventswochenende lädt zum nunmehr 18. Male Lehmanns Bauernhof im Herzen der alten Dorfanlage von Mariendorf ein. Fast sechzig Händler bieten auf dem Hof und in den Ställen und der Scheune eine Mischung aus

Kunsth Handwerk und allem rund ums Fest. Es wird besonders Wert darauf gelegt Anbieter mit originellen und einzigartigen Produkten zu gewinnen.

Wie in Mariendorf zeigen sich auch andere historische Dorfkern in Berlin im Lichterglanz. Ob das Alt-Rudow ist oder Marienfelde, Kladow, Alt-Kaulsdorf, Alt-Glienicke, Warthenberg oder auch der Engellermarkt am Rathaus Friedenau. Nicht versäumen sollte man den Historischen Weihnachtsmarkt auf Schloss Britz, denn hier werden vom dritten Advent bis zum 2. Weihnachtsfeiertag allerlei schöne Dinge und Erlebnisse mit viel Nostalgie geboten.

Auch der Blick über die Stadtgrenzen hinaus lohnt: In Potsdam gibt es am zweiten Adventswochenende im HOLLÄNDERTERTIEL das „Sinterklaasfest“ und eine Woche später im Kutschstallhof den Polnischen Weihnachtsmarkt.

Eine steht schon jetzt fest: Die Weihnachtsmänner haben alle Hände voll zu tun. U. R.



Domäne Dahlem: Handwerkliche Produkte und gesunde Kost.

Foto: Karin Wendlandt

## Juwel mit Hecke

Liebermann-Villa bald wieder wie gemalt



Das Bild zeigt den Heckengarten, wie ihn Liebermann selbst gemalt hat.

Wer seine Kunst nicht kennt, der kennt zumindest dieses Zitat aus seinem Munde: „Ich kann ja nicht soville fressen, wie ich kotzen möchte.“ Max Liebermann sagte es, als er aus seiner Wohnung am Pariser Platz Nummer 7 am 30. Januar 1933 zusehen musste, wie die Nazis mit einem Fackelzug durchs Brandenburger Tor ihre „Machtergreifung“ feierten. Liebermann war Jude, er starb zwei Jahre später und erlebte den Holocaust nicht mehr.

Es gibt viele Gründe, sich an diesen Maler der Zeit um 1900 zu erinnern. Darum kümmern sich zum Beispiel die 1.500 Mitglieder der Max-Liebermann-Gesellschaft. Er war der wichtigste Vertreter des Impressionismus in Deutschland. Er malte Bauern und Handwerker bei der Arbeit, aber er malte auch mit Vorliebe Gärten. Ein Objekt seiner Malerei schuf er selbst: Seine Villa mit Garten am Wannsee, die im Sommer 1910 fertig wurde.

Wichtigstes Element: der Heckengarten zum Wannsee hin.

Doch durch wechselnde Besitzverhältnisse nach Liebermanns Tod war am Ende die Hälfte des Heckengartens beim Wassersport-Club „Klare Lanke“ gelandet, der hier seine Zufahrt und Stege zum See hatte. Seit 2002 die Max-Liebermann-Gesellschaft das Grundstück übernommen hat, den Garten restaurierte und Liebermanns Gemälde zeigt, blieb der abgeschnittene Heckengarten eine offene Wunde, und es begann ein Kampf mit der Bezirksbürokratie.

Nun gibt es die erlösende Nachricht: Die Wassersportler geben den Streifen frei, im Mai 2013 beginnen die Arbeiten und der Bund spendiert dafür 263.000 Euro. Längst ist die Liebermann-Villa eine weltweit bekannte Attraktion, die Zehntausende Besucher anzieht. Ein Besuch lohnt sich zu jeder Jahreszeit. U. R.

## Holüber! – Der Fährmann von der Havel

### MENSCHEN, DIE DIE STADT BEWEGEN

Berlin hat mehr Brücken als Venedig, sagt man. Aber zwischen der Spandauer Wasserstadtbrücke und der Havelbrücke in Hennigsdorf liegen gut 15 Kilometer Havel ohne eine Brückenquerung. Und der Weg von Spandau nach Tegel wäre sehr lang, gäbe es nicht die Fähre „Hol über III“. Fußgänger, Radfahrer

und Autos vom Smart bis zum 20-Tonner-Lkw benötigen vom Hakenfelder Aalemann-Ufer zur Jörstraße in Tegelort nur ein paar Minuten.

„Hol über III“ bringt täglich zwischen 600 und 800 Autos über den Fluss. „Gibt es hier im Nordwesten Berlins auf einigen Straßen Baustellen und damit Staus, kön-

nen es auch rund 1000 Autos am Tag sein“, schätzt Fährmann Wolfgang Burchardi. Sein Vater Fritz Burchardi hat 1961 mit dem Berliner Senat, bei dem die Fährrechte liegen, einen Pachtvertrag über den Fährbetrieb unterschrieben. Seit 1993 ist Sohn Andreas im Fährbetrieb mit eingestiegen.

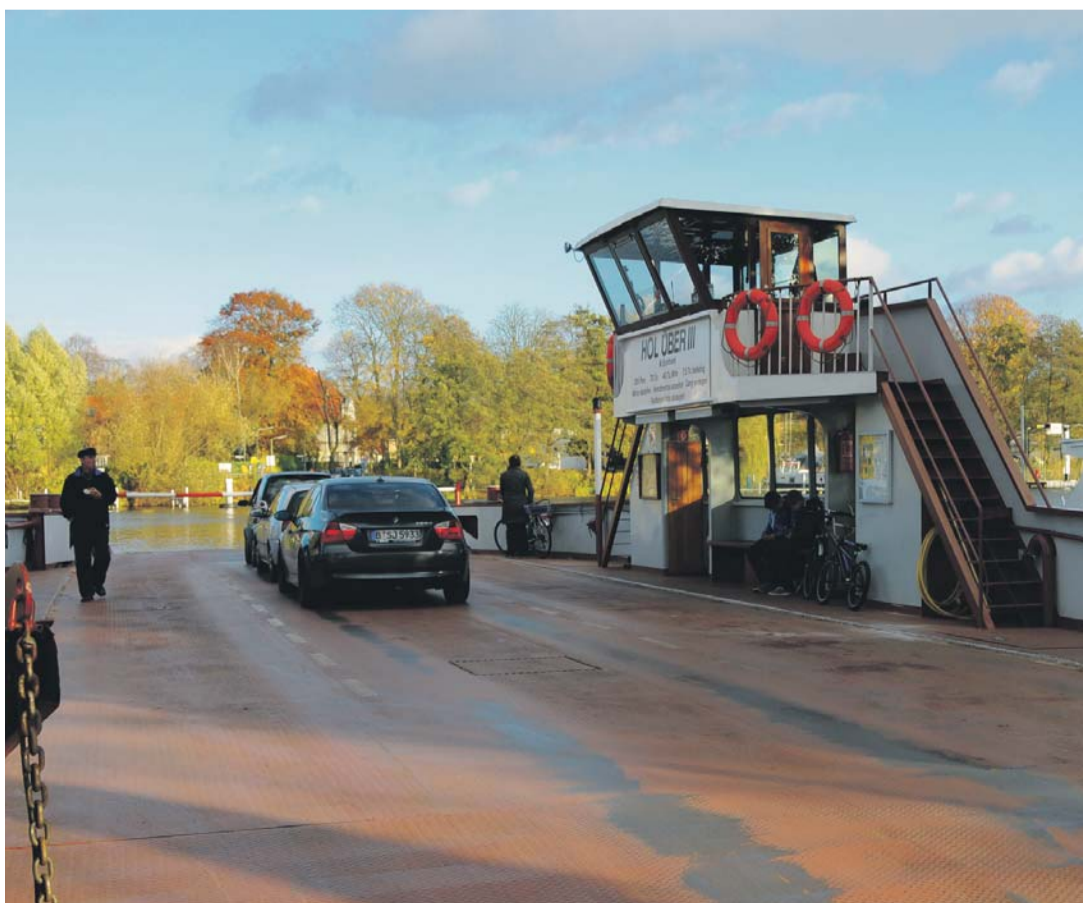
Die Fähre „Hol über III“

ist für eine Last von 70 Tonnen oder 200 Personen ausgelegt.

Burchardi hält den Fährbetrieb ganzjährig aufrecht, auch bei den widrigsten Witterungsverhältnissen. „Bei Frost fährt die Fähre auch ein paar Mal nachts, damit die Fahrerin nicht zufriert. Probleme kann es geben, wenn Eisbrecher auf der Havel eine Rinne freilegen und treibende Eisschollen sich hier aufstauen. Aber selbst dann ist der Fährbetrieb schlimmstenfalls für ein paar Stunden unterbrochen.“

Neben der Autofähre bieten die Burchardis mit einer kleinen Fähre Überfahrten zu den Inseln im Tegeler See an. Aber das ist ein Verlustgeschäft - zuletzt fuhr „Odin“ nur noch an den Wochenenden. Zum Jahresende ist Schluss, der Vertrag mit dem Senat ist gekündigt.

Aber der Fährbetrieb zwischen Hakenfelde und Tegelort bleibt. So kommt man morgens ab 6 Uhr bis abends 20 Uhr (in den Wintermonaten bis 19 Uhr) und an den Wochenenden zwischen 9 und 19 Uhr schnell über die Havel. Autofahrer zahlen 1,50 Euro, Radfahrer 0,80, und wer hoch zu Ross ans andere Havelufer will, zahlt 1,10 Euro. G. L.



Die „Hol über III“ auf ihrem Weg.

Foto: Gunter Lange



# Eine Lanze für den Winter brechen!

Winterzeit bedeutet nicht gleich Erkältungszeit – was Sie tun können, um gesund zu bleiben.



Den Winter genießen: Eine Wanderung in Berlin und Brandenburg sorgt für die notwendige Bewegung. Foto: Paul Glaser

Winterzeit ist für viele Erkältungszeit. Draußen wird es früher dunkel. Beim Verlassen der kuscheligen Wohnung kriecht die Kälte den Körper hoch, und wer einmal unterwegs ist, ist mehr mit Ein- und Auspacken beschäftigt. Doch all das gehört zum Winter dazu – genau wie der erste Schnee, der Schlitten, legendäre Weihnachtsfeiern und die obligatorischen „zwei Kilo“ mehr.

War die Winter- und Weihnachtszeit einstmals eine Phase der Ruhe und Besinnung, so berichten heute immer mehr Menschen von hektischen Einkaufstouren, unentrinnbaren Einladungsansammlungen und dem Stapel Arbeit, der vor dem Jahresende noch vom Tisch muss.

Zur Ruhe kommen, innehalten, den Moment mit Familie und Freunde genießen – das kommt oft zu kurz.

Viel mehr noch als Kälte und Frost zehrt das an den Kräften. Hinzu kommen Prassereien, fetter Festtagsschmaus und Stress. Keine guten Voraussetzungen für ein ausbalanciertes Immunsystem. Dabei ist gesund bleiben – gerade in der kalten Jahreszeit – viel leichter als gedacht. Sport an der frischen Luft – z.B. Joggen – kräftigt die Abwehr.

A und O ist ein Ja zur Mäßigung. Die indische Heilkunst Ayurveda verfolgt den Ansatz: Nicht kalt, nicht schwer verdaulich, nicht sauer. Von Natur aus kühlende Lebensmittel sind z.B. Bananen, Gurken, Milch und Butter. Wärmend wirken hingegen Gewürze wie Curcuma, schwarzer Pfeffer und Ingwer auf den Organismus. Lassen sich mit Liebe zubereitete, doch häufig schwere Lebensmittel nicht vermeiden, werden als Ausgleich „leichte

Tage“ empfohlen. Insbesondere aus Zucchini, Kürbis, Steckrüben und Karotten lassen sich hervorragende Suppen und Gerichte mit ein wenig Reis oder Kartoffeln zubereiten. Davon wird man satt und der Körper kommt zur Ruhe.

Schlägt der Erkältungs- oder Grippe-Virus trotz aller Vorsichtsmaßnahmen doch zu, dann wird es höchste Zeit, einen Gang zurückzuschalten. Statt ihn zu bekämpfen, nehmen Sie sich Zeit. Trinken Sie Kräutertee oder eine heiße Zitrone. Probieren Sie ansteigende Fußbäder und vor allem: inhalieren Sie. Sollte Fieber Sie schwächen, entziehen Essigwickel dem Körper die Hitze. Quarkwickel – heute fast aus der Mode gekommen, aber zu Omas Zeiten der Geheimtipp – kühlen und helfen bei Husten. So kann der Winter gemütlich, wärmend und gesellig werden. Jo.S.

## Berliner Preisrätsel

**ZU GEWINNEN:** 2 x 2 Karten für das Gourmet-Theater Palazzo

### WAAGERECHT

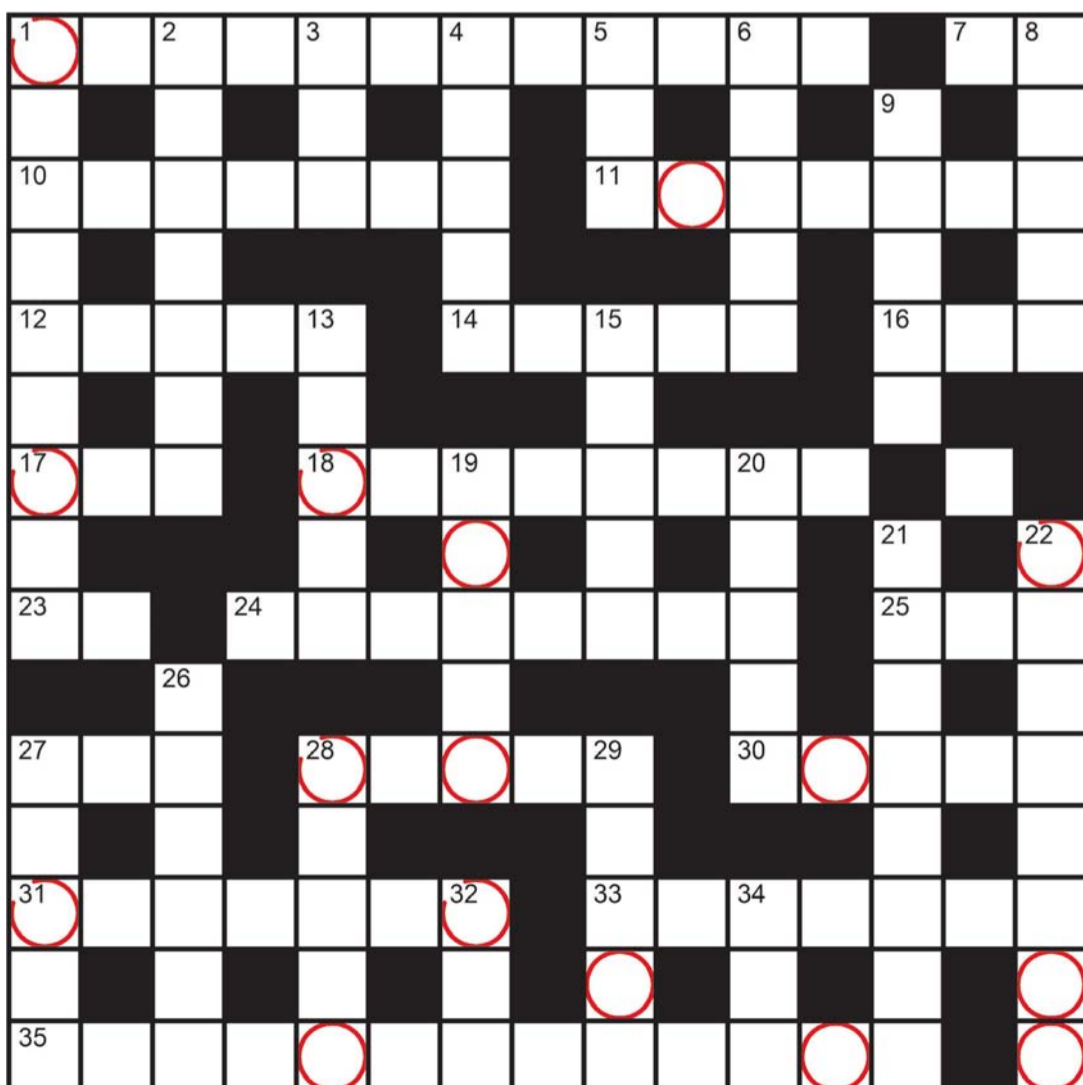
- 1 Längste Straße in Berlin
- 7 3,14159265358979323846 ...
- 10 Bodenlos elektrisch
- 11 Spielfortsetzung im Fußball
- 12 Rund
- 14 Weihstätte im Gotteshaus
- 16 Glatter Wanderfisch
- 17 Da lacht das Publikum
- 18 Er lebte im Bayerischen Viertel in Berlin

### 23

- Schläft angeblich nie (Abk.)
- 24 Viel blauer geht's nicht
- 25 Windabgewandte Seite
- 27 April vorbei
- 28 Was vom Weizen übrig bleibt
- 30 Hoffentlich gutartig
- 31 Zweigestaltig (in der Biologie)
- 33 E-Mail-Zeile: Worum geht's
- 35 Alteingesessene nennen diesen Berliner Ortsteil „Plumpe“

### SENKRECHT

- 1 Von den Eltern übernommen
- 2 Fühlt sich leicht gegerbt an
- 3 Selten
- 4 Heidekraut
- 5 Man wird ja noch zweifeln dürfen
- 6 Lichtstrahl
- 8 Lindwerder ist eine ...
- 9 Nördlichstes Adjektiv der Erde
- 13 Ehemalige Bushalle mit Restaurantschiff



### LÖSUNGEN UNSERER SEPTEMBER-AUSGABE 2012

Lösungswort des Kreuzworträtsels:  
**BERLINER AK.**

Bilderrätsel: Die abgebildete Reiterfigur steht auf dem Dach des Al-

ten Museums am Berliner Lustgarten in Mitte. Der klassizistische Bau gilt als ein Höhepunkt im Schaffen Schinkels und wurde 1830 eingeweiht. Er

gehört zum Gebäudeensemble auf der Museumsinsel, das seit 1999 in der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes vermerkt ist. Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt.



## Bilderrätsel

Vorsicht, Wildwechsel! Wie heißt der Park, der dieses Tier beherbergt?

Er hat eine gute Sicht auf seinem Hochstand: Auf 8,80 Meter Höhe blickt das stolze Tier, vom Bildhauer August Gaul in Form gebracht, hinüber auf einen Turm mit Uhr und Glocke.

Das Berliner Stadtblatt ver-

lost unter den richtigen Einsendungen zum Bilderrätsel fünfmal zwei Jahreskarten für den Besuch von Berliner Parkanlagen (Britzer Garten, „Gärten der Welt“ im Erholungspark Marzahn, Botanischer Volkspark Blankenfelde-Pan-

kow, Natur-Park Schöneberger Südgelände).

Einsendeschluss ist der 5. Januar 2013. Einsendungen per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstraße 163, 13353 Berlin oder per E-Mail: raetsel@berliner-stadtblatt.de.

- 15 Ohne Einschränkung
- 19 Beglaubiger von Schriftstücken
- 20 Sie leben in Zentral- und Nordostkanada sowie auf Grönland
- 21 Kann man mit den Wimpern
- 22 Albrecht produzierte hier einst Pech und Teer
- 26 Volksfest, Jahrmarkt, Fahrgeschäfte
- 27 Von Kleinlebewesen zerfressen, ungenießbar
- 28 Aminosäure, kommt in Sojabohnen und Erdnüssen vor
- 29 Findet gerade an der Lindenoper statt

- 32 Berliner Exzellenz-Uni (Abk.)
- 34 Musikalischer bzw. mineralischer Werkstoff

### DIE GEWINNE

Hintereinander geschrieben ergeben die rot umkreisten Buchstaben den Namen einer demokratischen Einrichtung, auf der auch viele Bienen zu Hause sind. Bitte schicken Sie dieses Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 5. Januar 2013 per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de.

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir zwei mal zwei Karten, die uns das Gourmet-Theater Palazzo zur Verfügung gestellt hat. Im Spiegelpalast am Humboldthafen laden Christian Lohse, Chef de Cuisine im Gourmet-Restaurant „Fischers Fritz“, und Hans-Peter Wodarz bis zum 3. März 2013 zur sechsten Spielzeit des Palazzo, wieder mit einer Komposition aus vorzüglichen Speisen und einem Showprogramm unter dem Motto „Viva la Diva“.

Nähere Informationen finden Sie unter [www.palazzo.org](http://www.palazzo.org).



# EU beschließt Frauenquote

Was als »Selbstverpflichtung« nicht funktioniert, soll nun gesetzlich geregelt werden

VON MANUELA HARLING

In Deutschland wird seit Jahren über eine Geschlechterquote für Vorstände und Aufsichtsgremien in börsennotierten Unternehmen diskutiert. Seit 11 Jahren gilt hier eine freiwillige Selbstverpflichtung, doch bewegt hat sich kaum etwas.

In den DAX-Unternehmen sind gerade einmal 15% der Aufsichtsräte weiblich. Dies ist angesichts der Tatsache, dass Frauen die besseren Schul- und Hochschulabschlüsse machen, nicht nachvollziehbar.

„Es gibt keine qualifizierten Frauen“, ist oftmals die Ausrede, wenn wieder ein Aufsichtsratsposten an einen Mann vergeben wird. Dass das Abendland nicht untergeht, wenn man Aufsichtsräte und Unternehmensvorstände zu 40% mit Frauen besetzt, zeigt das Beispiel Norwegen. Seit 2003 gilt dort eine gesetzliche Quotierung mit Sanktionen – im schlimmsten Fall droht die Zerschlagung des Unternehmens. An der Quote ist bislang kein Unternehmen in Norwegen zu Grunde gegangen. Norwegens



ZEICHNUNG: PETRA RUDOLPHI-KORTE

Wirtschaft ist trotz Krise stabil. Das Vorurteil der fehlenden Qualifikation bei Frauen will in Norwegen schon lange niemand mehr hören.

Nunmehr hat die EU-Kommission die Einführung einer 40%-igen Geschlechterquote beschlossen. In einem zweiten Anlauf konnte Justizkommissarin Viviane Reding ihr Vorhaben durchsetzen. Noch Ende Oktober

musste sie eine Niederlage einstecken. Daraufhin hat sie an ihrer Gesetzesvorlage gearbeitet und überlässt die Sanktionsausgestaltung nun dem nationalen Recht. Nehmen das EU-Parlament und der Rat den Gesetzentwurf an, muss auch Deutschland die gesetzliche Quote einführen.

Bundesfrauenministerin Kristina Schröder ist »not amused«.

Sie will Viviane Reding das Recht des Handels absprechen und setzt weiter auf die Selbstverpflichtung der Unternehmen. 2013 stehen in vielen Unternehmen turnusmäßige Aufsichtsratswahlen an. Statt sich mit der EU-Justizkommissarin zu streiten, sollte die Bundesfrauenministerin das Scheitern ihrer »Flexi-Quote« einsehen, Redings Ball aufnehmen und für

die Beteiligung von Frauen an Aufsichtsgremien auch in Deutschland kämpfen.

## Ein Werkzeug, nicht das Ziel

Hilde Tonne, Vorstandsfrau bei Telenor, einem Telekommunikationskonzern, beschreibt die Quote als ein Werkzeug, um die fähigsten Leute in die Geschäftswelt zu bekommen – indem man eben unter allen auswähle und nicht nur bei der Hälfte. „Denn in der Realität waren Frauen ausgeschlossen, und so hatten Männer tausend Jahre lang eine Quote. Wir sollten keine Angst haben, das wieder auszugleichen und Frauen für eine kurze Zeitspanne in der Geschichte nach vorne zu bringen.“

Mit der gesetzlichen Quote für Vorstände und Aufsichtsräte ist die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen, die 22% beträgt, noch nicht beseitigt, das Recht auf gleiches Geld für gleichwertige Arbeit noch nicht durchgesetzt. Aber die gesetzliche Quote ist ein weiterer Schritt, um die gläserne Decke zu durchstoßen und tatsächliche Gleichstellung von Männern und Frauen im Erwerbsleben herzustellen.

## SOZIALES WOHNEN IN PARIS

Was an Sozialem Wohnungsbau möglich ist – wenn man willens und in der Lage ist, auf die Bevölkerung ausgerichtete Akzente zu setzen und klare Spielregeln für die Akteure am Wohnungsmarkt zu verankern – davon konnte sich der Paris-Arbeitskreis der SPD in Tempelhof-Schöneberg im Oktober ein Bild machen.

Erneut reiste die Gruppe aus dem Bezirk zu den Camarades im 17. Pariser Bezirk und besuchte die große Dauerbaustelle »Alter Güterbahnhof / Gare St. Lazare«. Einem Vortrag zur Quartiersentwicklung wurde gelauscht, das Projekt anhand des Modells erörtert, der dazugehörige Park durchquert und vom Dach eines Neubaus der Ausblick auf das Gelände und die Stadt genossen. Einige Wohnblöcke waren fertig, von anderen Bürogebäuden waren erst die Fundamente zu sehen, mittendrin der idyllische Park.

Das Bauvolumen ist so aufgeteilt, dass sich unter dem Strich eine Mischkalkulation ergibt. Ein kleinerer Teil der Wohnungen ist frei verkäuflich, für die Mehrzahl gibt es verschiedene soziale bzw. sozio-ökonomische Bindungen. Gut gewählte Orte für Kindergärten, Schulen und andere öffentliche Einrichtungen sind ebenso integriert wie Flächen für Geschäfte und Büros, Straßen und Wege. Auf diese Weise entsteht ein von der Bevölkerung her breit gemischter Neubaukiez in bester Lage, rund um einen ökologischen Stadtpark mit Ruheflächen und Nachbarschaftsgärten, Spiel- und Sportanlagen, angebunden an Grünzüge und den öffentlichen Nahverkehr.

Die durch Mietbindungen gestützte Integration von verschiedenen Bevölkerungsschichten in den neu bebauten »Güterbahnhofs-Kiez« verhindert nicht nur die Gentrifizierung des neuen Stadtquartiers. So wird einerseits der Ausgrenzung und Abwanderung einkommensarmer Bevölkerungsschichten aus dem sich im 17. Bezirk verändernden Stadtviertel vorgebeugt, andererseits auch der durch Verdrängung verursachten Ausprägung von Wohnghettos in anderen Stadtteilen entgegengewirkt.

Unter dem Strich kommt so ein gesamtstädtisches Mischmodell zustande, das eine soziale Verelendung und wohnungsbauliche Verödung von einzelnen Stadtteilen verhindern kann. **BERNHARD JIRKU**

# Schwarz-Gelb legt die Axt ans Mietrecht

VON MECHTHILD RAWERT

In Deutschland lebt 53 Prozent der Bevölkerung zur Miete – in Tempelhof-Schöneberg sogar 73 Prozent. Das bestehende Mietrecht schützt 24 Millionen Menschen. Ein fairer Interessenausgleich zwischen Vermietern und Mietern ist notwendig, denn Wohnraum ist Lebensraum, das soziale Umfeld das Zuhause.

Derzeit geben Mieterinnen und Mieter durchschnittlich 34 Prozent ihres Monatseinkommens für Miete und Energiekosten aus. Viele haben Angst davor, weitere Mieterhöhungen nicht mehr zu verkraften, ihre Miete nicht mehr zahlen zu können.

Berliner Mieter werden vor allem durch immer höhere Energiekosten und steigende Neuvertragsmieten belastet. Durch Modernisierungsmaßnahmen werden Altmietler verdrängt, denn bei Neuvermietungen können die Mieten wesentlich stärker erhöht werden. Besonders betroffen sind Rentnerinnen und Rentner, Alleinerziehende, Menschen mit geringem Einkommen. Der Verdrängungsprozess steigt auch, weil die schwarz-gelbe Bundesregierung bereits 2011 den Heizkostenzuschuss beim Wohngeld ersatzlos gestrichen hat. Die Folge: Das soziale Gefüge vieler Kieze verändert sich dramatisch.

Mit dem jetzt debattierten Mietrechtsänderungsgesetz

droht sich diese Entwicklung noch zu verschlimmern, denn es werden die Forderungen der Vermieterlobby eins zu eins umgesetzt.

## Schwarz-Gelbes »Mietverschlechterungsgesetz«

Bei der am 15. Oktober stattgefundenen Anhörung im Bundestag haben alle ExpertInnen den Gesetzentwurf zerpfückt – außer den Vertretern der Vermieter und Immobilienwirtschaft. Die Vermieterverbände sprechen auch unverhohlen davon, dass das »Bollwerk an Schutz« für Mieter geschliffen werden muss.

Schwarz-Gelb beabsichtigt das Recht auf Mietminderung auszuhebeln. MieterInnen sol-

len trotz Beeinträchtigungen während einer Sanierung bis zu drei Monate ihre volle Miethöhe zahlen. Die Kosten einer Modernisierung werden mit 11 Prozent auf die Miete umgelegt. Dabei gilt zurzeit der Grundsatz: Je teurer die energetische Sanierung, desto mehr Fördergelder und desto höher die Miete.

Des Weiteren erweitert die Bundesregierung die Duldungspflichten der Mieter für energetische Sanierungsmaßnahmen. Die bisher geltende Härtefallregelung wird quasi abgeschafft.

Auch Wohnräumungen sollen einfacher durchsetzbar werden. Hier protestieren Mieterbund und viele Juristen heftig gegen die geplante Regelung.

Die SPD fordert, die Kosten für energetische Sanierung gerecht auf Mieter und Vermieter aufzuteilen. Es geht darum, mit möglichst geringen Mitteln einen hohen Grad an Energieeffizienz und eine Reduzierung der Energiekosten zu erreichen. So wird mehr Klimaschutz erreicht, und die Mieten bleiben bezahlbar. Wir wollen auch das Programm »Soziale Stadt« wieder aufstocken. Das ist gerade für Berlin enorm wichtig.



Mechthild Rawert ist SPD-Bundestagsabgeordnete für den Wahlkreis Tempelhof-Schöneberg

► [www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)

# Betreuungsgeld nimmt Eltern Wahlfreiheit

Nun ist es also beschlossen: Das Betreuungsgeld wird zum 1. August nächsten Jahres eingeführt. So bekommen Eltern auf Antrag monatlich 100 Euro (später 150 Euro) dafür, dass sie ihr Kind nicht in eine Kita oder zu einer Tagesmutter / einem Tagesvater geben.

Bundesfamilienministerin Kristina Schröder argumentierte immer damit, dass man Eltern die Wahlfreiheit lassen müsse. Eltern müssten sich frei entscheiden können, ob sie ihr Kind selbst betreuen oder ob sie es in eine Kinderbetreuungseinrichtung geben.

Wahlfreiheit bedeutet, ich kann auswählen, ob ich Weg A oder B einschlage. Dies setzt voraus, dass mir beide Wege offen stehen. Aber: In Deutschland fehlen 220.000 Kinderbetreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren – und dies, obwohl



ZEICHNUNG: PETRA RUDOLPHI-KORTE

Eltern ab dem kommenden Jahr einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder unter drei Jahren haben.

Ab dem kommenden Jahr werden wir also viel Steuergeld dafür ausgeben, dass wir keine Wahlfreiheit ermöglichen.

Schätzungen zufolge wird das Betreuungsgeld den Bundeshaushalt mit bis zu jährlich eine Mrd. Euro belasten. Dieses Geld fehlt für die frühkindliche Bildung. Dabei hat Bundesministerin Schröder selbst festgestellt, dass frühkindliche Bildung der

Grundstein für den späteren Erfolg in Bildung und Beruf ist. Dabei steht der Spracherwerb im Vordergrund. Denn die Sprache ist der Schlüssel, um Chancengleichheit in der Bildung zu ermöglichen. Schade, dass nun die Chancen der Kinder der politischen Weltanschauung der CSU zum Opfer gefallen sind.

## Schlecht für Kinder und schlecht für Frauen

Aber nicht nur die Kinder sind die Verlierer im politischen Geschachere um das Betreuungsgeld. Denn machen wir uns nichts vor, der Hausmann, der mit max. 150 Euro Betreuungsgeld im Monat die Kochlöffel schwingt, sich um den Spracherwerb seines Kindes kümmert und den heimischen Haushalt in Schwung hält, wird eine zu vernachlässigende Größe sein. Es werden die Frauen sein, die in Ermangelung eines Betreuungsplatzes das Betreuungsgeld in

Anspruch nehmen (müssen). Denn es ist Realität, dass Kinderbetreuung und Pflege in Deutschland immer noch mehrheitlich von Frauen geleistet wird. Der Wiedereinstieg in den Beruf gelingt meist nur mit Abstrichen, und damit erhöht sich die Gefahr der Altersarmut. Verliererinnen werden also auch die Frauen sein.

Für Arbeitgeber und Gewerkschaften ist das Betreuungsgeld ein Rückschritt. In seltener Einigkeit haben sie gemeinsam erklärt, es gefährde wichtige Ziele der Arbeitsmarkt-, Bildungs- und Familienpolitik.

Für die SPD ist nicht ersichtlich, warum die Nichtanspruchnahme einer staatlichen Leistung mit einer Geldzahlung belohnt wird. Zudem sieht die SPD das Neutralitätsgebot des Staates verletzt. Sie wird deshalb beim Bundesverfassungsgericht einreichen.

MANUELA HARLING

## CDU UND QUER? FEHLANZEIGE!

Das war's dann mit den »Wilden 13« aus der Bundestagsfraktion der CDU. Bei einer Abstimmung über die steuerliche Gleichstellung von lesbischen und schwulen Partnerschaften unterwarfen sie sich der ausgegebenen Parole der Kanzlerin »Alle sind gleich, aber Heteros sind ein bisschen gleicher«.

Auch Marco Luczak, CDU-Bundestagsabgeordneter aus Tempelhof-Schöneberg, der zuvor wortreich erklärte, sich nun mit 12 seiner KollegInnen entschieden für die Rechte von Lesben und Schwulen einzusetzen, kuschte am Ende – und enthielt sich der Stimme. Keine Meinung zu haben ist eben auch eine Entscheidung. Die Queer Community wird ihn daran erinnern! **HANS G. KEGEL**



# Die Kunst, von der Kunst leben zu können

VON HANNELORE HERLAN

Friedenau ist bekannt für seine zahlreichen Künstler; ein Beispiel ist die Ateliergemeinschaft in der Stubenrauchstraße. Annette Domberger, Uschi Niehaus und Maria Urban sind langjährige Mieterinnen; seit kurzem wird die Gemeinschaft von Tinka Bechert ergänzt, einer Nachfahrin des berühmten Ägyptologen Karl R. Lepsius, der ebenfalls in Berlin zu Hause war.

Die beiden Künstlerinnen, von denen hier die Rede ist, haben sehr unterschiedliche Bildsprachen.

Annette Dombergers künstlerisches Hauptthema ist das Maritime. Die Ostsee ist für sie Quell neuer Kreativität. Am Strand sammelt sie Fundstücke, die sie in ihren Werken weiterverarbeitet – keine Naturmaterialien, stattdessen Dinge, die einmal ein funktionales Leben hatten, Teile von Schiffen bei-



ANNETTE DOMBERGER: »OSTKÜSTE« | Lambdaprint, DinA0, ed.

spielsweise, die am Ende dieses funktionalen Lebens ins Meer gelangten, die vielleicht von

Wind, Sand und Meer überformt sind. Ihnen gibt sie ein zweites Leben, in dem sie nicht mehr

funktionieren müssen, in dem sie sich in der Kunst breit machen, einfach „sein“ dürfen.

Uschi Niehaus' Thema ist die Kommunikation. Worte, die gesprochen, Worte, die geflüstert, Worte, die geschwiegen sind. Kommunikation, sagt sie, ist allgegenwärtig und alles, man kann ihr nicht entgehen. Kommunikation hat eine starke physische Seite, auch Musik ist Teil davon. Niehaus holt sich Inspiration gerne aus Johann Sebastian Bachs Virtuosität. Für sie ist die Musik wie eine Notation, die sie zeichnerisch, malerisch umsetzt. Das physische Element der Kommunikation übernimmt sie, beispielsweise, wenn sie Farbe mit Händen aufträgt, etwas mit der Fingerkuppe nachmalt.

Die Werke beider Künstlerinnen sind für sich bemerkenswert. Es enttäuscht, dass keine von beiden von ihrer Kunst alleine leben kann – oder „noch nicht“, wie sie hoffnungsvoll sagen. Von Glaube, Hoffnung und Zukunftsvisionen leben wohl alle Künstler.

Ohne das Berliner Atelierprogramm, das vom Atelierbüro in

Zusammenarbeit mit dem Berliner Senat und Partnern entwickelt wurde und dem auch diese Ateliergemeinschaft angeschlossen ist, könnten viele Künstlerinnen und Künstler nicht existieren. Nach Professionalität und Dringlichkeit entscheidet eine Auswahlkommission, wer in den Genuss eines Mietpreis- und belegungsgebundenen Ateliers kommt. Da immer mehr Künstler nach Berlin streben und auf Unterstützung angewiesen sind, wird die Förderung demnächst befristet.

Doch dies ist nicht das einzige Problem, wenn es darum geht, von der Kunst leben zu können. Die Wertigkeit der Kunst wird jedes Jahr beim Steuerbescheid deutlich: Wer zu wenig verkauft, dem spricht das Finanzamt die Professionalität ab und macht aus begabten Menschen »Hobbykünstler«.

► **Ateliergemeinschaft Stubenrauchstr. 72 12161 Berlin**

## Kunst und Kiez: Schöneberger »Art Walk«

VON HANS G. KEGEL

Die Idee brachte Kit Schulte aus San Francisco mit, wo sie viele Jahre lebte und in ihren eigenen Räumen Kunst präsentierte: Junge Galeristinnen und Galeristen schließen sich zusammen und schicken sich die kunstinteressierten Besucherinnen und Besucher gegenseitig zu.

Als Kit Schulte nach Berlin zurück kam, fand sie schnell den Ort, der so gut wie kaum ein anderer für dieses Konzept geeignet ist: Den Kiez rund um den Schöneberger Nollendorfplatz. Gemeinsam mit Andreas Herrmann, der die mianki.Gallery in der Kalckreuthstraße betreibt, entwickelte sie das Konzept für einen Kunst- und Kulturspaziergang.

Acht Galerien beteiligen sich seit dem Sommer dieses Jahres am »Schöneberger Art Walk«: Kit Schulte Berlin, dorisberlin, Werkstattgalerie, mianki.Gallery, Caspers Galerie, Haus am Lützowplatz, Galerie cubus-m und Gilla Lörcher Contemporary Art.

Den Gästen bieten sich zwei Möglichkeiten, die Galerien im Gebiet zwischen Wittenbergplatz, Lützowplatz und Winterfeldtplatz kennenzulernen: Mit Hilfe eines Flyers, auf dem die Standorte aller Galerien und die Wege dorthin verzeichnet sind, gehen sie entweder selbst auf Entdeckungstreife, oder sie nutzen eine der monatlich stattfindenden Führungen.

Wer die letzte Variante bevorzugt, hat an jedem letzten Samstag im Monat die Wahl zwischen zwei Routen mit jeweils vier Galerien als Anlauf-

punkte. Die Kunsthistorikerin Constanze Musterer begleitet die Besucher auf diesen Touren, von denen eine rund 900 Meter und die andere etwa 1,9 Kilometer lang ist.

Über das Kennenlernen der Galerien und die darin ausgestellte Kunst hinaus bietet Constanze Musterer aber noch mehr: Während man von Galerie zu Galerie schlendert, erzählt sie Geschichten und Anekdoten über die lange Tradition dieses Kiezes und einige besondere Menschen, die hier lebten, etwa die Lyrikerin Else Lasker-Schüler, die in der Motzstraße wohnte. Viel zu erzählen gibt es zum Beispiel auch über den heutigen Club »Goya«, der eine lange und bewegte Geschichte als Theater und Bühnenstätte hat, oder die nur fünf Stationen umfassende U-Bahnlinie 4.



Der Kiez rund um den »Nolli« war schon immer ein Anziehungspunkt für Künstler und Kulturschaffende. Marlene Dietrich und Claire Waldoff vergnügten sich hier im legendären Tanzlokal »Eldorado«, und für die Verfilmung des Musicals »Cabaret« mit Liza Minelli war der Kiez ebenso die Kulisse wie für Erich Kästners »Emil und die Detektive«.

Im Dezember macht der »Art Walk« als Führung eine Pause, aber schon am Samstag, den 26. Januar 2013 um 12.00 bzw. 15.00 Uhr kann man wieder die Kunst und den Kiez erlaufen. Die Teilnahme ist kostenpflichtig. Weitere Informationen über Termine und die Touren gibt es in den beteiligten Galerien und auf der unten genannten Webseite.

► [www.schoenebergerartwalk.de](http://www.schoenebergerartwalk.de)

## Eine Kunstoase in der Wüste Tempelhof

VON PETRA RUDOLPHI-KORTE

Es muss mal so gesagt werden: Die Kunstszene in Tempelhof ist sehr überschaubar. Umso erfreulicher, dass vor gut einem Jahr die »198 Galerie in Tempelhof« am Tempelhofer Damm ihre Tore öffnete.

Dorothea Böhlund und Michael Schremmer starteten das Projekt, nachdem sie mal wieder weit gefahren waren, um eine Ausstellungseröffnung zu besuchen – von einem aus Tempelhof stammenden Künstler! „Im April 2011 haben wir die ersten Künstler präsentiert, eigentlich als „Hobby.“ Aber das Interesse der Tempelhofer war so groß, dass Dr. Michael Schremmer ab September 2011 einen professionellen Galeriebetrieb einrichtete. Inzwischen kommen Besucher von weit her.

Unterstützt wurde er von den Nachkommen der alteingesessenen Tempelhofer Familie



SIE HOLEN KUNST NACH TEMPELHOF | Dorothea Böhlund und Dr. Michael Schremmer

FOTO: 198GALERIE

Jacobs, die es ermöglichen, die Räume im Hof günstig zu mieten. Michael Schremmer zeigt auf die Wände, die deutliche Spuren früherer Nutzung zeigen. „Hier wurden Autos und Möbel repariert. Ich finde, dieser Werkstattcharakter passt gut zu zeitgenössischer Kunst. Auch Skulpturen lassen sich wunderbar in dem großen hohen Raum zeigen.“

Das Interesse des Galeristen für die Künstler und ihre Werke geht weit über die reine Präsentation in der Galerie hinaus. Im Böhlund & Schremmer Verlag sind u.a. verschiedene Kunstbände erschienen, darunter ein Band zum im Nationalsozialismus als »entartet« diffamierten Bauhaus-Künstler Fritz Kuhr.

An manchen Abenden tritt die Kunst an den Wänden allerdings in den Hintergrund: Dann geht das Licht aus und der Beamer an. Es ist Kino-Abend! Gezeigt werden Filme, die nur in kleinen Kunst-Etablissements

laufen; z.B. die Dokumentation über die Künstlerkneipe »Die kleine Weltlaterne« oder preisgekrönte Kurzfilme mit Live-Musik. Genauso beliebt sind auch die Lesungen.

Vom 5. bis 15. Dezember werden Werke von Künstlern vergangener Ausstellungen präsentiert, u.a. von Jürgen Wagner, Sigrid Weise und Wieland Zeitler. Aber auch Fritz Kuhr ist vertreten und Frans Masereel – mit Drucken von seinen Originaldruckstöcken.

Michael Schremmer plant weit in die Zukunft: „Das Programm bis zum Sommer 2013 steht schon. Ich überlege, im Sommer ein großes Künstler-Hoffest zu machen.“

Darüber werden wir unsere Leser rechtzeitig informieren!

► **198 Galerie in Tempelhof Dr. Michael Schremmer Tempelhofer Damm 198 12099 Berlin**

► [www.198Galerie.de](http://www.198Galerie.de)



# Eine Partnerschaft, die passt

Neue Städtepartnerschaft mit dem Bezirk Mezitli der türkischen Hafenstadt Mersin besiegelt

Die Bezirke Mezitli von Mersin und Tempelhof-Schöneberg von Berlin begründen feierlich eine Städtepartnerschaft – so beginnt die Vereinbarung, die am 6. September von Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler und dem Bürgermeister von Mezitli Herrn Ugur Yildirim im Schöneberger Rathaus unterschrieben wurde.



UNTERZEICHNET | Ugur Yildirim und Angelika Schöttler beim Festakt im Rathaus Schöneberg

FOTO: BEZIRKSAMT

Tempelhof-Schöneberg ist damit der fünfte Berliner Bezirk, der eine Städtepartnerschaft mit einer türkischen Stadt eingegangen ist.

Städtepartnerschaften werden von Manchen auch als »Außenpolitik der Bezirke« bezeichnet, und so falsch ist das auch nicht. Doch Städtepartnerschaften sind viel mehr: sie wollen Menschen zusammenführen, Vorurteile abbauen, Freundschaften begründen, Möglichkeiten bieten, andere Kulturen oder Arbeitsweisen kennenzulernen und gemeinsam etwas bewegen.

### Diese Partnerschaft passt gut zum Bezirk

Für den Bezirk Tempelhof-Schöneberg ist die Partnerschaft mit Mezitli/Mersin konsequent. Sie passt sehr gut zur Zusammensetzung der Bevölkerung und unterstützt den politischen Willen, dass beide Kulturen sich weiter kennenlernen.

Eine Städtepartnerschaft lebt einerseits vom politischen Willen und andererseits von den konkreten Aktivitäten. Deshalb fand zeitgleich auch der erste Jugendaustausch zwischen beiden Bezirken statt: Es trafen sich eine Woche lang Schülerinnen und Schüler der Carl-Zeiss-Oberschule und der Icel Anadolu Lisesi in Tempelhof-Schöneberg. Sie sprachen über interreligiöse Zusammen-

arbeit und Toleranz zwischen den Religionen, sie haben gefeiert und viele Sehenswürdigkeiten von Berlin besucht.

Das Besondere an dieser Städtepartnerschaft ist aber, dass sie angeregt wurde durch zwei Vereine. Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) sagte dazu in ihrer Festrede: „In diesem Zusammenhang danke ich ganz besonders den Freundschftsvereinen Berlin-Mersin

und Mersin-Berlin, die mit ihren Aktivitäten nicht nur die Impulse für diese Jugendbegegnung gegeben haben, sondern auch maßgeblich am Zustandekommen dieser Städtepartnerschaft beteiligt waren.“

Nun kann es losgehen – darin waren sich alle einig. Für das nächste Jahr ist ein Treffen in Mezitli/Mersin schon fest vereinbart. Viele weitere Ideen wurden besprochen.

Neben den deutschen Städten Ahlen, Bad Kreuznach, Paderborn, Penzberg, Teltow-Fläming, Werra-Meißner-Kreis und Wuppertal pflegt der Bezirk Tempelhof-Schöneberg Städtepartnerschaften mit Amstelveen (Niederlande), Barnet (Großbritannien), Charenton-le-Pont (Frankreich), Koszalin (Polen), Levallois-Perret (Frankreich) und Nahariya (Israel).

### Mersin

... ist eine an der türkischen Mittelmeerküste gelegene Stadt im Osten der Türkei mit über 840.000 Einwohnern und Hauptstadt der gleichnamigen Provinz Mersin.

Sie ist Universitätsstadt und die wichtigste Hafenstadt im östlichen Mittelmeer.

Wirtschaftliche Bedeutung haben neben dem Hafen die Fischerei sowie die Erdöl-, Zement-, Nahrungsmittel- und Textilindustrie. Darüber hinaus ist Mersin Endstation einer Zweiglinie der Bagdadbahn.

Ihren Besucherinnen und Besuchern bietet Mersin ein attraktives Stadtbild mit palmengesäumten Straßen, einem Stadtpark, modernen Hotels, lange Strände und Überreste einer hethitischen Festung aus dem 13. Jahrhundert.

Ob Bauvorhaben, Kiezinitiativen oder Bürgerbeteiligungsverfahren, im Bezirk ist immer etwas »in Bewegung«. Viele dieser Projekte entwickeln und verändern sich so schnell, dass wir hier auf unsere Online-Angebote verweisen wollen, mit denen wir Sie immer auf dem Laufenden halten, unter anderem über folgende Themen:

### Güterbahnhof Wilmersdorf

Wie soll das Gelände des am Innsbrucker Platz gelegenen ehemaligen »Güterbahnhofs Wilmersdorf« in Zukunft genutzt werden?

Diese Frage ist derzeit Gegenstand einer mehrstufigen »Perspektivenwerkstatt«, in die sich alle Interessierten aktiv einbringen können.

Ein erster Termin, bei dem auch das Stadtplanungsamt des Bezirks und der Käufer und Entwickler des Geländes anwesend waren, hat bereits Ende November stattgefunden. Hier wurden die Ideen für das Areal gesammelt, aber auch über Grundsätze im Umgang mit der Fläche informiert. So wird es dort keinen Bau- oder Möbelmarkt mit vielen Parkplätzen geben. Unrealistisch ist aber auch, das Gelände komplett als Grünfläche zu belassen.

Bezahlbares, möglichst barrierefreies Wohnen, generationsübergreifendes Zusammenleben, eine Umfeldgestaltung mit hohem Aufenthaltswert, kombiniert mit Gewerbe, das der Nah- und Grundversorgung dient, so könnte man die mehrheitlichen Wünsche zusammenfassen.

Die weiteren Termine sind für den 31.01.2013 (Vorstellung erster Entwürfe) und für den 14.03.2013 (Diskussion eines »Konsensentwurfs«) geplant.

### Umbenennung Einemstraße

Auf Seiten des Bezirks Tempelhof-Schöneberg ist die Umbenennung der Einemstraße im Schöneberger Norden beschlossene Sache.

Die Straße soll nach der mehrheitlichen Meinung der Bezirksverordneten und des Bezirksamts nicht länger nach dem ehemaligen preußischen Kriegsminister Karl von Einem benannt sein, der als Wegbereiter des Faschismus gilt und in seiner Funktion als Kriegsminister in einer Reichstagsrede 1907 die »Vernichtung homosexueller Männer« propagierte.

Neuer Namensgeber soll Karl Heinrich Ulrichs werden. Der 1825 geborene Jurist gilt als Vorkämpfer der Rechte für Homosexuelle in Deutschland.

Der nördliche Teil der Einemstraße liegt im Bezirk Mitte. Hier wird noch in diesem Jahr eine Befragung der Anwohner durchgeführt, deren Ergebnis mit in eine – letztlich aber von der dortigen Bezirksverordnetenversammlung zu treffende – Entscheidung über die Umbenennung einfließen soll.

Wenn der Bezirk Mitte zustimmt, könnte die Umbenennung noch im Sommer 2013 stattfinden, zum Beispiel am 15./16. Juni, anlässlich des lesbisch-schwulen Stadtfestes im Motzstraßenkiez.

### Lichtenrader Zentrum

Die Zukunft des Lichtenrader Zentrums rund um die Bahnhofstraße ist derzeit Gegenstand einer Reihe von »Standortkonferenzen«.

Der Plan, bei der Alten Mälzerei ein Einkaufszentrum zu bauen, war sowohl am Widerstand von Anwohnern und Gewerbetreibenden, als auch an städtebaulichen Bedenken gescheitert.

Auf einem ersten von drei geplanten Treffen Mitte Oktober stellten die Planer die Ergebnisse ihrer Bestandsaufnahme vor. Im Bereich der Bahnhofstraße sehen sie Verbesserungspotenziale. Auch sei Raum für weitere Einzelhandelsflächen vorhanden. Das gastronomische Angebot sei hingegen unterentwickelt.

Am 6.12.2012 um 18.30 Uhr im Gemeinschaftshaus Lichtenrade (Lichtenrader Damm 198-212, 12305 Berlin) wollen die Planer aus den Anregungen der ersten Konferenz und ihrer Bestandsaufnahme Grundzüge möglicher Fortentwicklungen der öffentlichen und privaten Flächen in und an der Bahnhofstraße mit den Bürgerinnen und Bürgern besprechen.

Örtliche Initiativen plädieren zum Beispiel für eine Umgestaltung der Bahnhofstraße zu einer »Begegnungszone«.

## Mach-Mit-Platz

SPD Schöneberg unterstützt Kiez-Initiative



KIEZPUTZ | Mitte September vor der Apostel-Paulus-Kirche

FOTO: HANS G. KEGEL

Jeden Tag an einem Platz vorbeigehen und denken: „Das geht doch besser!“ – so erging es einer Anwohnerin des Platzes vor der Apostel-Paulus-Kirche, die sich mit Ideen zur Umgestaltung an die SPD Schöneberg wandte.

Nach einem von der SPD initiierten Kiezesgespräch, gemeinsam mit der Apostel-Paulus-Kirchengemeinde, fanden sich Anwohnerinnen und Anwohner des Platzes zur Kiez-Initiative »Mach-mit-Platz« zusammen. Sie möchte die Grünfläche neu gestalten und den Platz, der zum Spielen, Sonnen, als Hundenauslauf oder Treffpunkt genutzt wird, aufwerten. Dabei gilt es viele Interessen unter einen Hut zu bekommen.

Die Initiative sucht Interessierte, die für Teilstücke des Platzes eine Pflegevereinbarung mit dem Bezirksamt schließen würden. Kitas, Familien oder ältere Menschen in Schöneberg hätten so die Möglichkeit einen kleinen eigenen Garten anzulegen. Beim Kiezesgespräch kam zudem die Idee auf, den Winterdienst auf den Weg zwischen Apostel-Paulus-Straße und Grunewaldstraße auszuweiten, da

die Nutzung der Wege bei Eis und Glätte gefährlich ist. Ein entsprechender von der SPD-Fraktion in die Bezirksverordnetenversammlung eingebrachter Antrag ist mittlerweile angenommen worden. So können bereits in diesem Winter die Wege geräumt werden.

Da der Platz ohne Namen ist, hat die Initiative eine Diskussion um eine Benennung des Platzes angestoßen. Es wird ein guter Name für den Platz gesucht, der Identität stiftet und einen historischen Bezug zum Ort hat. Die aktuell am häufigsten genannten Vorschläge sind Akazienplatz und Von-Rabenuplatz. Weitere Vorschläge sind willkommen und können bei der Initiative eingereicht werden.

Für das nächste Frühjahr plant die SPD Schöneberg gemeinsam mit der Apostel-Paulus-Kirche wieder einen Kiezputz, um den Platz von den Resten des Winters zu befreien. Außerdem wird gemeinsam mit den Bezirksverordneten der SPD die Spielplatzkommission des Bezirkes den Platz besuchen, um Verbesserungsvorschläge der Initiative zu diskutieren.

► [www.machmitplatz.de](http://www.machmitplatz.de)

### TU-CAMPUS EUREF ERÖFFNET

Im einstigen Wasserturm auf dem Gelände des ehemaligen Gaswerkes in Berlin-Schöneberg hat der Campus EUREF der Technischen Universität Berlin (TUB) den Betrieb aufgenommen.

Am 26. Oktober 2012 fand die feierliche Eröffnung statt. Dabei richtete neben anderen Frank Walter Steinmeier, der Vorsitzender der Fraktion der SPD im Deutschen Bundestag ist, ein Grußwort an die Initiatoren des Projektes sowie die hier Lernenden und Lehrenden.

Ab dem Wintersemester 2012/13 bietet die TU Berlin als Weiterbildungsangebot auf dem neuen TU-Campus EUREF am Gasometer in Berlin-Schöneberg drei Masterstudiengänge rund um den Themenkomplex »Stadt und Energie« an. Diese beschäftigen sich mit energieeffizientem Bauen und Betreiben von Gebäuden, energieeffizienten urbanen Verkehrssystemen und urbanen Versorgungsinfrastrukturen.

Das Studium in diesen drei Studiengängen ist auf die Herausforderungen ausgerichtet, die sich beim Umbau des Energiesystems in Deutschland stellen. Dabei werden neben den technischen Aufgaben auch die ökologischen und ökonomischen Aspekte betrachtet. Fragen der Nachhaltigkeit werden ebenso behandelt wie das Innovations- und Projektmanagement.

Einen Wehrmutstropfen haben diese als berufliche Fortbildung konzipierten Studiengänge allerdings. Denn für Weiterbildung sind Universitäten nicht ausgestattet. Und so müssen die Studierenden 5.000 Euro pro Semester zur Finanzierung ihrer Ausbildung beisteuern.

HARALD ROSSA

### SPRECHSTUNDEN

Die SPD-Abgeordneten aus Tempelhof-Schöneberg freuen sich auf ein Gespräch:

#### ■ ABGEORDNETENHAUS

Dilek Kolat (MdB, Senatorin für Arbeit, Integration und Frauen) **Friedenau**

Sprechstundentermine bitte erfragen!

Luise & Karl-Kautsky-Haus, Saarstraße 14, 12161 Berlin Bitte anmelden: 030-85967290 oder [spd.dilek@gmail.com](mailto:spd.dilek@gmail.com)

► [www.dilek-kolat.com](http://www.dilek-kolat.com)

#### ■ Frank Zimmermann (MdB)

**Mariendorf**  
Mo., 10.12.2012, 17.00 - 18.00 Uhr im Büro der Bundestagsabgeordneten Mechthild Rawert, Friedrich-Wilhelm-Straße 86, 12099 Berlin-Tempelhof (nahe U-Bhf. Kaiserin-Augusta-Str.)  
► [www.frank-zimmermann.net](http://www.frank-zimmermann.net)

#### ■ Lars Oberg (MdB)

**Schöneberg**  
Jeden Montag von 16.00 - 18.00 Uhr im Wahlkreisbüro in der Hauptstr. 8, 10827 Berlin (nahe U-Bhf. Kleistpark).  
► [www.lars-oberg.de](http://www.lars-oberg.de)

#### ■ BUNDESTAG

**Mechthild Rawert (MdB)**  
Fr., 07.12.2012, 15.00 - 18.00 Uhr  
Fr., 11.01.2013, 15.00 - 18.00 Uhr  
Fr., 01.02.2013, 15.00 - 18.00 Uhr jeweils im Wahlkreisbüro, Friedrich-Wilhelm-Str. 86, 12099 Berlin-Tempelhof (nahe U-Bhf. Kaiserin-Augusta-Str.), Telefonische Anmeldung bitte unter 030 - 720 13 884  
► [www.mechthild-rawert.de](http://www.mechthild-rawert.de)



# Eduard Bernstein

Stadtverordneter in Schöneberg

VON EVA LIEBCHEN

Von 1918 bis zu seinem Tod im Jahre 1932 lebte Eduard Bernstein in der Bozener Straße 18 in Schöneberg. Eine Gedenktafel am Haus erinnert an ihn. Hier – in der Stadt Schöneberg – war er von 1910 bis 1920 Stadtverordneter und anschließend im Bezirk Berlin-Schöneberg ehrenamtlicher Stadtrat.

Bernstein – 1850 in Berlin als Sohn eines Lokomotivführers zur Welt gekommen – ist eine der bedeutenden Figuren in der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Er wuchs in einer kinderreichen jüdischen Familie auf, die dafür sorgte, dass er trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten bis zu seinem 16. Lebensjahr das Gymnasium besuchen und anschließend eine Banklehre machen konnte. Als 22-jähriger trat er 1872 der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SDAP) bei, die drei Jahre zuvor in Eisenach von August Bebel und Wilhelm Liebknecht gegründet worden war. Schon nach drei Jahren Mitgliedschaft war er Delegierter des Gothaer Parteitag, an dessen Programm er bereits mitgewirkt hatte. Ab 1878 arbeitete er als Privatsekretär des sozialdemokratischen Mäzens Karl Höchberg, der es ihm ermöglichte, während des Bismarckschen Sozialistengesetzes außerhalb Deutschlands in der Schweiz und in England zu leben und zu arbeiten.



EDUARD BERNSTEIN | Im Jahr 1895

FOTO: DHM

Nach der 1890 erfolgten Aufhebung des Sozialistengesetzes und der Umbenennung der Sozialdemokraten in »Sozialdemokratische Partei Deutschlands« entstand 1891 das Erfurter Programm, in dem Bernstein den »praktischen« Teil mit konkreten politischen Forderungen verfasste; der Teil mit den streng marxistisch orientierten grundsätzlichen Überlegungen war von Karl Kautsky. Bald danach geriet er mit seiner Position in

scharfen Gegensatz zu Bebel, Kautsky und Liebknecht. Bernsteins These, dass die Sozialdemokratie die angestrebte Erneuerung der Gesellschaft durch einen beständigen Reformprozess erreichen könne, wurde von seinen Parteifreunden dahingehend kritisiert, dass sie im Widerspruch zur Theorie von Marx stünde. Es entbrannte der sogenannte heftige »Revisionismusstreit«, der sich erst nach der bolschewistischen Re-

volution 1917 beruhigte, als sich Kautsky angesichts der politischen Praxis des Bolschewismus an Bernstein anzunähern begann.

Von 1902 bis 1928 war Bernstein fast durchgängig Mitglied des Reichstags, zuerst für den Wahlkreis Breslau, später für Berlin. Zwischen 1917 und 1919 wechselte er von der SPD zur USPD, wurde dort ausgeschlossen und kehrte zur SPD zurück und wird 1921 Mitverfasser des »Görlitzer Programms«, in dem die SPD festlegt, dass sie den Sozialismus über Reformen erreichen will.

Eduard Bernstein stirbt 1932 in Berlin. Zu seinem 80. Todestag am 18. Dezember 2012 veranstaltete die SPD eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung an seinem von Friedenauer Genossen und Genossen gepflegten Grab auf dem Städtischen Friedhof Schöneberg an der Eisackstraße.

**Gedenkfeier zum 80. Todestag von Eduard Bernstein**

**18. Dezember 2012**  
voraussichtlich um 14.00 Uhr  
auf dem Städtischen Friedhof  
Schöneberg, Eisackstraße

u.a. mit Dilek Kolat,  
Vorsitzende der SPD  
Tempelhof-Schöneberg

Informationen unter  
[www.tsaktuell.de](http://www.tsaktuell.de)  
oder bei Eva Liebchen,  
Telefon 0170. 335 78 24

## Im Ullsteinhaus tut sich was

Mit dem Ullsteinhaus geht es voran: Nicht nur die Uhren am Turm des Wahrzeichens laufen wieder, auch die Entwicklung des Deutschen Pressemuseums steht nicht still. Vor einem Jahr berichteten wir über die Gründung der privaten Initiative zur Einrichtung eines Deutschen Pressemuseums im Ullsteinhaus. Nun gibt es weitere handfeste Fortschritte.

Das Pressemuseum wird an der Programmgestaltung des Themenjahrs »Zerstörte Vielfalt« 2013 teilnehmen und – 80 Jahre nach der nationalsozialistischen Machtergreifung – die Bedeutung der Presse am Ende der Weimarer Republik und zu Beginn der NS-Diktatur würdigen. Starke Kooperationspartner ste-

hen dabei bereit. Sowohl bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz als auch bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft stößt das Museumsprojekt auf großes Interesse. In einer solchen Kooperation können bedeutende Sammlungen zur Pressegeschichte zusammengetragen und damit in Deutschland gehalten werden. Die Entwicklung der Zeitungslandschaft, des Verlagswesens und der Pressefotografie soll dabei nicht nur an authentischem Ort der Öffentlichkeit gezeigt, sondern auch weiter erforscht werden. Für die Einrichtung einer Forschungsstelle im Rahmen des Pressemuseums haben deshalb bereits die HU und die FU ihre Mitarbeit angeboten.



Auch das Berliner Abgeordnetenhaus hat die Initiative erreicht. Frank Zimmermann, Abgeordneter im Wahlkreis Tempelhof-Süd und Mariendorf-Nord, fordert mit seinem Antrag den Senat auf, die Zusammenarbeit der verschiedenen Partner aktiv zu unterstützen. Bei diesem gemeinsamen Engagement von privater Initiative und Politik könnte das Deutsche Pressemuseum im Ullsteinhaus schon bald Realität sein. Für unseren Bezirk wäre ein kulturelles Highlight, das die Tradition der Zeitungsstadt Berlin und die Stärkung des Verlagsstandortes Berlin auf einzigartige Weise verbindet.

LARS RAUCHFUSS

## Zeitreise per Ansichtskarte

Egal, wo Sie gerade sind – haben Sie sich einmal gefragt, wie es dort vor 100 Jahren aussah? Der Diplom-Designer Alexander Kupsch stellte sich diese Frage – und gründete das Projekt »Gruss aus Berlin« mit einer Sammlung von Ansichtskarten, die es in dieser Form noch nicht gab.



HOCHBAHN BÜLOWSTRASSE | Eines der »Gruss aus Berlin«-Motive

Die Motive aus Schöneberg basieren auf historischen Ansichtskarten von 1900 bis 1910 und Aufnahmen der entsprechenden Schauplätze von heute. Digital werden Alt und Neu täuschend echt miteinander verbunden. Morgens an der Bushaltestelle oder unterwegs beim Einkaufen. Der Betrachter steigt ein in Straßenszenen im berühmten Bayrischen Viertel

oder ins Verkehrsgewimmel entlang der Hochbahn an der Bülowstraße. BVG-Busse und Pferdekutschen stehen an der gleichen Kreuzung im Stau!

Nähere Informationen zur Geschichte der einzelnen Motive bietet das Projekt online unter [www.grussausberlin.de](http://www.grussausberlin.de).

Ein interessantes Tool der Website ist die Berlinkarte. Zu allen markierten Orten können Sie per Smartphone Bilder und Geschichten auch unterwegs abrufen. Oder Sie kaufen eine garantiert ungewöhnliche Karte der Edition bei ausgewählten Händlern, z.B. im Coffeshop

»Doubleeye« oder in der »Akazien-Buchhandlung«, beide in der Schöneberger Akazienstraße.

»Gruss aus Berlin« ist in Moabit gestartet. Ausstellungen auf Straßenfesten begeisterten das Publikum, so dass inzwischen Schöneberg, Keuzberg und Mitte hinzugekommen sind. Wilmersdorf und Charlottenburg sind bereits in Arbeit.

**»TS aktuell« verlost drei Postkartensätze mit den Motiven aus Schöneberg. Einfach bis 15.12. eine Mail an [redaktion@tsaktuell.de](mailto:redaktion@tsaktuell.de) mit dem Betreff »Ansichtskarten« und Ihren Kontaktdaten oder einen Brief (Adresse siehe Titelseite oben) schicken.**

Bei mehr als drei Interessenten entscheidet das Los. Rechtsweg ausgeschlossen.

BUCH-TIPP | VON PETRA RUDOLPHI-KORTE

## ...und immer wieder mit Karacho gegen die Wand!

**Warum Kapitalismus nicht funktioniert**

Ein Baumeister baut ein Haus. Das Haus bricht zusammen; daraufhin baut er ein anderes Haus, mit stärkeren Balken. Das bricht auch zusammen. Der Baumeister wundert sich und hat keine Erklärung. Auch ein noch stabileres Haus, mit vielen Stahlträgern, Streben und Stützpfählern knickt ein. Was ist passiert? Dem Baumeister wurde gesagt, unter dem Haus sei stabiler Grund. Aus weiterer Entfernung erkennt der Laie: Da ist kein Fundament.

So ein »Laie« ist Joseph Vogl. Als Literaturwissenschaftler erklärt er, warum gelernte Ökonomen unfähig sind, die Ursachen der Finanzkrisen zu finden.

Haben Sie sich auch schon mal gefragt, warum (konservative) Ökonomen die Krise nicht kommen sahen? Aus ihrer Sicht schlug sie ein wie ein Blitz aus heiterem Himmel! Entsprechend konfus und verwirrend sind ihre Erklärungen und Therapie-Vorschläge.

Sehr anschaulich und gut nachvollziehbar entlarvt Vogl die in ihrem Denkschema gefangenen Wirtschaftswissenschaftler als Medizinmänner, die ratlos vor der Misere stehen und deren Begrifflichkeiten manchmal an Woodoo-Zauber denken lassen.

Immer wieder wird einem gesagt, die Materie sei zu komplex, als dass jemand, der nicht Wirtschaftswissenschaftler studiert hat, die Probleme erkennen könnte. Nach dem Buch von Joseph Vogl kann man sein Selbstbild wieder aufrichten – ein normaler IQ reicht doch. Hätte mich auch gewundert. Ich habe an der Uni viele Ökonomie-Studenten kennengelernt und hatte nicht den Eindruck, dass sie mir haushoch überlegen waren ...

Und was lehrt uns das? Solange die wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten ihre Lehre nicht fundamental erneuern, werden weitere ökonomische Zauberlehrlinge produziert.

**Joseph Vogl**  
**Das Gespenst des Kapitals**

Joseph Vogl: Das Gespenst des Kapitals, 224 Seiten, Broschur, Diaphanes-Verlag 2011, € 14,90, ISBN 978-3-03734-116-2

## CinemaxX: Filmcafé für Senioren



»BACK IN THE GAME« | Filmplakat

FOTO: PROMO

Das Filmtheater CinemaxX am Potsdamer Platz lädt gemeinsam mit der AWO Südwest zum »Filmcafé« für Senioren ein.

Das Kino versteht sich einmal im Monat, immer am 1. Mittwoch, als kommunikativer Treffpunkt, zu dem sich Senioren in angenehmer Atmosphäre vor dem Erlebnis im Kinosaal ab 15.00 Uhr bereits ab 14.00 Uhr bei Kaffee und Kuchen auf den Film freuen können und in geselliger Runde leicht ins Gespräch kommen.

Karten für den jeweiligen Film, der sich am Geschmack der älteren Besucher/innen orientiert, gibt es ab 8,-€, gratis dazu Kaffee und ein Stück Kuchen, gesponsert von einer Berliner Bäckerei.

Zusätzlich verlost das Filmtheater unter den Besuchern kleine und große Überraschungen, z. B. CDs, DVDs oder Karten für Veranstaltungen.

Am Mittwoch, den 5. Dezember 2012 wird der Film »Back in the Game« mit Clint Eastwood, Amy Adams u.a. gezeigt. Ein trocken-humoriges Sport- und Familien-Drama um ein Vater-Tochter-Gespann, das erst zusammenwachsen muss.

Auf Grund des begrenzten Kartenkontingents wird dringend um eine vorherige Anmeldung gebeten. Sie können telefonisch u.a. im Kreisbüro der AWO unter 030 - 84 59 21 14 reservieren. EVA LIEBCHEN

► **CinemaxX am Potsdamer Platz**  
Voxstraße 2, 10785 Berlin